

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 22 (2015)

S. 97-136

Čajkovskijana aus alten Auktionskatalogen (Luis Sundkvist)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:

http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:

Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

ajkovskijana aus alten Auktionskatalogen

Luis Sundkvist

Die Bedeutung, welche Auktionskatalogen und den darin mitgeteilten Beschreibungen von Briefen, Photographien und Musikautographen, die oft von Auszügen bzw. Abbildungen begleitet werden, in der ajkovskij-Forschung zukommt, hat schon Louisa von Westernhagen (1894–1976), die Gründerin des ehemaligen Tschaikowsky-Studios in Hamburg, erkannt.¹ Denn über mehrere Jahre hindurch sammelte sie Hinweise auf Briefe und andere Dokumente, die von der Autographenhandlung J. A. Stargardt (damals noch in Marburg ansässig) versteigert worden waren.² Ihre Funde, die sich übrigens nicht nur auf Auszüge aus Auktionskatalogen beschränkten, sondern auch Photokopien von ganzen, bisher unbekanntem Briefen ajkovskijs (hauptsächlich an German Laroš und dessen dritte Ehefrau, Ekaterina Sinel'nikova) einschlossen, hat sie an das GDM (heute: GMMMZ) weitergeleitet. Dementsprechend hat die Großnichte des Komponisten, Ksenija Davydova (1905–1992), die seit Mitte der 1960er Jahre als Kuratorin im GDM arbeitete, in einem kurzen Artikel über den von ihr geplanten, jedoch leider nicht verwirklichten Ergänzungsband zu PSS die tatkräftige Hilfe Frau von Westernhagens beim Auffinden neuer Briefe gewürdigt.³ Die Tradition dieser „recherche de lettres“ hat Thomas Kohlhasse bekanntlich seit den frühesten Mitteilungen-Heften und St-Bänden fortgeführt.⁴

Der vorliegende Beitrag reiht sich in derartige Bemühungen ein und verdankt seine Entstehung einerseits der freundlichen Zusendung einer Liste mit Informationen über in Amerika und Europa versteigerte ajkovskijana durch David Lowenherz, die dieser anhand der elektronischen Datenbank der von ihm 1978 in New York gegründeten Firma „Lion Heart Autographs“ zusammenstellen konnte, und andererseits dem großzügigen Angebot von Herbert Albrecht, einem Mitarbeiter der seit 1991 wieder im ursprünglichen Firmensitz Berlin ansässigen Autographenhandlung J. A. Stargardt, diejenigen alten Kataloge der Firma zu überprüfen, die in den dem Verfasser zugänglichen Bibliotheken nicht vorhanden waren, und daraus entsprechende Digitalisate zur Verfügung zu stellen.⁵ Glücklicherweise sind fast alle Kataloge der zwei wichtigsten englischen Firmen, Christie's und Sotheby's, durch deren Auktionsräume in London und New York der Großteil der in der Liste von Herrn Lowenherz verzeichneten ajkovskijana gegangen ist, in der National Art Library (NAL) innerhalb des berühmten Victoria and Albert Museums in London vertreten, wo sie von jedermann eingesehen und auch photographiert werden dürfen.⁶

¹ Vgl. zu diesem Thema: Thomas Kohlhasse, *Das ehemalige TSCHAIKOWSKY-STUDIO (Hamburg 1952-1975) und seine Leiterin Louisa von Westernhagen*, Mitteilungen 21/II (2014).

² Die von ihr zusammengestellte Liste wurde von Thomas Kohlhasse in Mitteilungen 8 (2001), S. 6–10, veröffentlicht.

³ Ksenija Davydova, *Problemy pistoljarii*, in: SovM 1986, Heft 6 (Juni), S. 87–88 (87).

⁴ Siehe vor allem den großen Beitrag von Thomas Kohlhasse: „Paris vaut bien une messe!“ *Bisher unbekannte Briefe, Notenautographe und andere ajkovskij-Funde*, St 3 (1998), S. 163–298.

⁵ Die im Zuge dieser Recherche ermittelten Hinweise auf Musikautographe sind vom Verfasser bereits in seinem Beitrag in Mitteilungen 21/1 (2014), S. 148–159, vorgestellt worden.

⁶ Siehe: <http://www.vam.ac.uk/page/n/national-art-library/>. Die Digitalisierungen der alten Auktionskataloge in der NAL wurden von Mercedes Aguado Sagarrabay und Torbjörn Sundkvist gemacht. Ihnen sei für ihre unermüdliche Hilfe zutiefst gedankt.

Auf der Liste von Herrn Lowenherz gab es aber auch einige Hinweise auf Autographenhandlungen, deren Kataloge in der NAL nicht vertreten waren. Edward Ripley-Duggan, der Direktor einer dieser Firmen – Doyle New York – versuchte, auf eine diesbezügliche Anfrage hin einen Katalog aus dem Jahr 1984 aufzutreiben, musste aber feststellen, dass das Katalogarchiv seiner Firma nicht weiter als bis in die 1990er Jahre zurückreichte. Er empfahl uns daraufhin, die Bibliothek des Grolier Club, der ältesten Bibliophilen-Vereinigung in Amerika,⁷ zu kontaktieren, da sie ähnlich der NAL eine umfangreiche Sammlung von alten Auktionskatalogen besitze. Tatsächlich konnte die Bibliothekarin des Grolier Club, Meghan Constantinou, uns durch die Zusendung von Scans aus einem dieser Kataloge (mit dem Brief ajkovskijs über Wagner an die amerikanische Journalistin Ivy Ross) weiterhelfen. Als es sich erwies, dass einige der Kataloge aus der Liste selbst dort nicht zu finden waren, wandten wir uns auf Anraten von Frau Constantinou an das Getty Research Institute⁸ in Los Angeles. Aimee Lind, einer Bibliothekarin dieses Instituts, gelang es tatsächlich, zwei der fehlenden Kataloge aufzutreiben, aus denen sie dann Digitalisate angefertigt hat. Es sei hier ausdrücklich hervorgehoben, dass die Hilfeleistungen der hier genannten Mitarbeiter von Autographenhandlungen und Bibliotheken völlig unentgeltlich waren.

Nicht alle aus der Liste von Herrn Lowenherz stammenden Hinweise bezogen sich auf unbekannte Dokumente. Einige Briefe etwa waren schon in PSS anhand von Photokopien veröffentlicht worden. Die meisten der seit den frühen 1990er Jahren versteigerten ajkovskijana waren, wie sich herausstellte, schon in den Publikationen der Tschaikowsky-Gesellschaft vorgestellt worden. Dafür liefern diejenigen Materialien, die, soweit wir beurteilen können, als bisher unbekannt einzustufen sind, jede Menge interessanter Erkenntnisse zu Leben und Werk ajkovskijs. Es sind aber noch viele weitere Überraschungen zu erwarten, denn die Liste von Herrn Lowenherz darf keineswegs als allumfassend betrachtet werden: Sie geht nur bis in das Jahr 1976 zurück.

Es werden zuerst die Briefe und andere Schriftstücke vorgestellt, dann die Porträtphotographien. Berichtigungen von Fehlern bzw. Ergänzungen in den Zusammenfassungen aus den Auktionskatalogen sowie in den darin mitgeteilten Auszügen aus Briefen stehen in { }, um sie von den durch die Herausgeber der Kataloge gemachten Ergänzungen zu unterscheiden, die in [] stehen. Berichtigungen bzw. Ergänzungen in den von ajkovskij verfassten Texten, die wir anhand von Faksimile-Abbildungen wiedergeben, sowie Ergänzungen in unseren Übersetzungen stehen wie üblich in []. Soweit möglich werden die Dokumente innerhalb jedes Abschnitts in chronologischer Reihenfolge vorgestellt.

⁷ Siehe: <http://www.grolierclub.org/>.

⁸ Siehe: <https://www.getty.edu/research/library/>.

Briefe und andere Schriftstücke

1. Unterschrift auf einem gemeinsamen Abschiedsschreiben an Bernhard Cossmann, Moskau, Mai (?) 1870

In einem Katalog des Londoner Auktionshauses Christie's aus dem Jahre 1983, auf den wir durch die von David Lowenherz zusammengestellte Liste mit Daten zu versteigerten ajkovskijana (siehe Einführung) aufmerksam wurden, befindet sich folgende Losbeschreibung:⁹

MOSCOW CONSERVATORY OF MUSIC: Valedictory letter, in German, to ‚Herr Lassman‘ {recte: Cossmann} on the occasion of his departure from the Moscow Conservatory of Music from his colleagues, asking him to retain the title ‚Professor am Conservatorium zu Moskau‘, MS in ink, signed by Nicolas RUBINSTEIN (founder and director of the Conservatory), Pyotr Il'yich TCHAIKOVSKY (professor of music theory), Carl KLINDWORTH, Nicolas KASHKIN, Vladimir KASPEROV and six other colleagues, 3 pp, folio (two small fold-tears not affecting text)

Auf derselben Seite des Katalogs ist auch der Schlussteil der letzten Briefseite mit den Unterschriften abgebildet. Der Empfänger dieses Abschiedsschreibens, dessen Name von den Christie's-Experten falsch entziffert wurde, ist zweifellos Bernhard Cossmann (1822–1910),¹⁰ der 1866 von Nikolaj Rubinštejn als Professor für Violoncello an das neugegründete Moskauer Konservatorium berufen worden war, und der 1870 nach Deutschland zurückgekehrt ist.

In seinen Erinnerungen an das Moskauer Konservatorium erwähnt Nikolaj Kaškin den deutschen Violoncellisten mehrmals, zunächst im Zusammenhang mit der feierlichen Eröffnung dieser Anstalt am 1. / 13. September 1866:

Die Eröffnung des Konservatoriums konnte selbstverständlich nicht ohne Musik begangen werden, und ajkovskij, damit die Musik im Moskauer Konservatorium mit Glinka ihren Anfang nehme, trug auf dem Klavier die Ouvertüre zu *Ruslan und Ljudmila* vor. Dann folgten noch einige musikalische Nummern, von denen Beethovens Sonate für Klavier und Violoncello [Nr. 3] in A-Dur die meiste Aufmerksamkeit auf sich zog: sie wurde hervorragend gespielt von N. G. Rubinštejn und B. Cossmann, den wir alle bei jenem Anlass erstmals kennenlernten, und dessen ausgezeichnete Virtuosität und tiefgründige Musikalität wir sofort zu schätzen wussten.¹¹

Ferner erzählt Kaškin, wie in jenen Jahren ajkovskij und German Laroš häufig zu Gast bei ihm in seiner Wohnung waren: „Manchmal lud ich auch Cossmann ein, der uns wegen seiner musikalischen und allgemeinen Kenntnisse gefiel. Zudem waren ajkovskij und ich damals sehr schwach im Deutschen, Cossmann dagegen sprach wunderbar Französisch,

⁹ *Christie's London. Valuable Autograph Letters, Historical Documents and Music Manuscripts. Wednesday 23 February 1983*, S. 49, Los-Nr. 118. Dieses Schriftstück wurde drei Jahre später von Sotheby's angeboten. Vgl. *Sotheby's London. Continental Printed Books, Manuscripts and Music. 27 and 28 November 1986*, Los-Nr. 653. Dort wurde der Name des Adressaten ebenfalls irrtümlich als „Lassmann“ angegeben.

¹⁰ Freundlicher Hinweis von Ronald de Vet.

¹¹ Zitiert nach E. N. Alekseeva, G. A. Pribegina, N. V. Tumanina (Hrsg.), *Vospominanija o Moskovskoj konservatorii*, Moskau 1966, S. 21. Die Erinnerungen Kaškins sind auch auf der Website des Moskauer Konservatoriums einsehbar: <http://www.mosconsv.ru/ru/book.aspx?id=127832&page=127834>. Diese und die folgenden hier zitierten Auszüge, die Kaškins Beiträgen in der Zeitung *Moskovskie vedomosti* aus den Jahren 1896 bis 1900 entnommen wurden, sind etwas kürzer als die entsprechenden Stellen in seinem 1896 erschienenen Büchlein mit Erinnerungen an ajkovskij. Vgl. die deutsche Übersetzung in KaschkinE, S. 36–37.

was ihn zu einem willkommenen Gesprächspartner machte.“¹² Die letzte Stelle in Kaškins Erinnerungen, in der Cossmann erwähnt wird, hat unmittelbar mit dem oben vorgestellten Dokument zu tun:

Der Violoncellist Cossmann dagegen [im Vergleich zum italienischen Gesangslehrer Giacomo Galvani] konnte sich an Moskau und das Leben dort nicht gewöhnen. Er genoss großes Ansehen und hatte ein ausgezeichnetes Verhältnis zu Rubištejn und den anderen Kollegen aus dem Konservatorium, aber er litt ungemein an Heimweh und so verließ er das Konservatorium am Ende des Studienjahres 1869/70. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm zu Ehren eine feierliche Rede von der Direktion und seinen Kollegen vorgetragen und ihm das Recht zuerkannt, bis zu seinem Lebensende den Titel eines Professors des Moskauer Konservatoriums zu führen.¹³

Außer den in der Losbeschreibung aus dem Christie's-Katalog genannten Kollegen Cossmanns trägt dieses Abschiedsschreiben, das offenbar der von Kaškin erwähnten „feierlichen Rede“ zugrundelag, auch die Unterschriften der am Konservatorium für Musiktheorie und Musikgeschichte zuständigen Professoren German Laroš und Aleksandr Razmadze, der Violinisten Ferdinand Laub und Jan H ímalý sowie der Pianisten Eduard Langeter und Aleksandr Djubjuk.

ajkovskij sollte Cossmann erst fast zwanzig Jahre später wiedersehen, nämlich als er während seiner zweiten großen Auslandstournee im Februar 1889 nach Frankfurt am Main kam, denn dort an Dr. Hoch's Conservatorium lehrte seit 1878 der Violoncellist, der nach seinem Abgang vom Moskauer Konservatorium 1870 sich zuerst in Baden-Baden niedergelassen hatte. Die Begegnung der beiden ehemaligen Kollegen war sehr herzlich, und es kam zu einem regen Briefaustausch zwischen ajkovskij und Cossmanns Familie.¹⁴

2. Brief von Hans von Bülow an Bartholf Senff, Poltava, 18. / 30. März 1874

Das folgende Dokument trägt zwar nicht die Handschrift von ajkovskij, enthält aber u.a. eine bisher unbeachtete Würdigung seiner Person und seines Schaffens durch Hans von Bülow. Die Passage greift jenen oft zitierten, auf Goethes *Faust* anspielenden Worten aus Bülows Rezension der italienischen Erstaufführung von Glinkas Oper *Žizn' za carja* für die *Allgemeine Zeitung* im Mai 1874 vor, wo es heißt, er kenne in Russland nur einen, „der gleich Glinka unermüdlich ‚strebend sich bemüht‘ [...] der in jugendlichem Mannesalter stehende Compositionsprofessor am kaiserlichen Conservatorium in Moskau, Hr. Tschai-kowsky“¹⁵. Dieser von typisch Bülowscher Ironie strotzende Brief, der in den gängigen Ausgaben nicht zu finden ist, wurde 1971 von J. A. Stargardt versteigert. Im Auktions-

¹² *Vospominanija o Moskovskoj konservatorii*, S. 22. Vgl. KaschkinE, S. 50.

¹³ *Vospominanija o Moskovskoj konservatorii*, S. 31. Vgl. KaschkinE, S. 50-51.

¹⁴ Siehe dazu Wolfgang Glaab, *ajkovskijs vier Tage in Frankfurt am Main. Eine Station seiner Konzertreise 1889*, Mitteilungen 9 (2002), S. 34–75 (61–62); Thomas Kohlhase / Wolfgang Glaab, *ajkovskijs Brief vom 17. März 1889 an eine Dame in Frankfurt am Main*, Mitteilungen 10 (2003), S. 90–94; TRBulletin 1, S. 58-61; Ronald de Vet, *Unbekannte Briefe ajkovskijs an Lulu Cossmann und an Nikolaj Christoforov sowie zwei Widmungsblätter*, Mitteilungen 20 (2013), S. 190–197 (190–194).

¹⁵ Aus Bülows Berichten über *Musikalisches aus Italien* in der *Allgemeinen Zeitung* Nr. 148 und Nr. 152. Hier zitiert nach Thomas Kohlhase (Hrsg.), „An Tschai-kowsky scheiden sich die Geister“. *Textzeugnisse der ajkovskij-Rezeption 1866–2004*, St 10, S. 54. Zum Goethe-Zitat vgl. *Faust II*, 5. Akt, V. 11936 f.: „Wer immer strebend sich bemüht, / Den können wir erlösen.“

katalog, aus dem uns Herbert Albrecht freundlicherweise Scans zuschickte, werden folgende Auszüge mitgeteilt:¹⁶

E.Br.m.U. „Hans von Bülow“ (in kyrillischen Buchstaben). Poltawa 18./30.III.1874. 7 S. gr.-8°, eng beschrieben. (800.—)

An den Musikverleger Bartholf Senff, den Herausgeber der „Signale für die musikalische Welt“, mit einem ausführlichen Bericht über seine Konzertreise durch Rußland. „... Nicht blos daß ich zwischen den beiden Rubinstenen, die dicht vor u. nach mir in Petersb. u. Mosk. gespielt, die naheliegende Rolle eines Bimssteins nicht übernommen, somit nicht zerbröckelt bin, sondern. ... laßen Sie Sich das von Anderen erzählen. Das heißt: ganz unparteiische Berichte werden Sie nicht empfangen, sintemal u. alldieweil ich neulich Hr. Siegfried Salomon (wunderbare Harmonie von Namen u. Person!) aus dem Künstlerzimmer im Petersb. gr. Theater einfach – hinausgeschmissen habe. Der Kerl ennuyirte mich beispiellos mit allerhand Fragen auf die man wenn man eben Brahms op. 24 {die Händel-Variationen} durchgemacht, Antwort zu geben wirklich zu erschöpft zu sein das Recht hat ...

Tschaikowsky ist jedenfalls der begabteste, unterrichtetste und relativ reifste der jeune Russ{ij}e. Er ist Compositionslehrer am Conserv. in Moskau; seine Overtüre zu Romeo u. Julie ist ein phantasievolles schönes Stück von prächtigem Colorite, noble melodiösen Reize und Flusse – enfin – überall acceptabel ... Freitag im zweiten Concerte in Odessa spiele ich ein im Eisenbahncoupé studiertes Variationenwerk von ihm (Klavier solo) das ich auch außerhalb des Rubellandes ... propagiren werde. Es ist als No. 6 von op.19 Six Morceaux ... ausgegeben worden ...

Um noch einmal auf Tschaikowsky zurückzukommen, derselbe gehört keineswegs zu jenen musikalischen ‚Petroleurs‘ ... welche als National-Zukunftspartei sehr viel Rausch und wenig ‚Braten‘ ... in Petersburg liefert. Rimski-Korsakoff heißt ihr Profet, ein mit Wagnerpelz besetzter Berlioz – nota bene beide sind überwundene Standpunkte für diese Unschule – ihm zunächst wirkt der Fortifikationsoffizier (ohne piano) Cesar Cui ... Die Leute schreiben, wie Tausig und Dräseke in ihrer ersten Periode, nur noch viel kakophoner – zur Abwechslung dann wieder einmal ganz kindlich ... Möglich daß sie sich noch einmal ästhetisch entwickeln ... Cui ... schimpfte wie ein Toller über mein Programm, das er das eines ‚begrabenen‘ nicht eines ‚lebendigen‘ Pianisten nannte: Bach, Händel, Beethoven vor der dritten Periode, Mendelssohn sollten, wenn es nach ihm ginge, als alter Plunder polizeilich verboten werden. Sonderbarer Weise schwärmen sie unglaublich über Schumann, wohingegen sie (ich versteh‘ schon) von Brahms nichts wissen wollen. Kurzum, es ist ein kuriozes Völkchen...“

Während seines Aufenthalts in Moskau, wo er am 13. / 25. März 1874 im Bol’šoj teatr einen von ajkovskij enthusiastisch rezensierten Klavierabend gab,¹⁷ hat Bülow die Bekanntschaft des um zehn Jahre jüngeren Komponisten gemacht.¹⁸ Die Fantasie-Overtüre *Romeo und Julia* sollte Bülow auch in dem ajkovskij gewidmeten Abschnitt seines Artikels für die *Allgemeine Zeitung* zwei Monate später hervorheben: „Ein schönes Streichquartett von ihm [= das Erste] hat sich bereits in vielen deutschen Städten eingebürgert; gleiche Beachtung verdienen viele seiner Claviercompositionen, zwei Symphonien und vor allem eine ungemein interessante, durch Originalität und blühenden Melodienfluß sich empfehlende Overtüre zu ‚Romeo und Julie‘“.¹⁹ Das „Variationenwerk“ ajkovskijs, von dem in dem Brief die Rede ist – *Thème original et variations* op. 19 Nr. 6 (1873) – sollte

¹⁶ J. A. Stargardt. *Autographen aus allen Gebieten. Katalog 597. Auktion am 23. und 24. November 1971*, Los-Nr. 643.

¹⁷ Siehe *Musikalische Essays*, S. 200–202. Datum von Bülows Konzert nach DiG, S. 102.

¹⁸ Zur Freundschaft und Zusammenarbeit der beiden Musiker siehe: Marek Bobéth, *Petr Il’i ajkovskij und Hans von Bülow*, St 3, S. 355–366.

¹⁹ Zitiert nach Kohlhase, „*An Tschaikowsky scheiden sich die Geister*“, S. 54.

Bülow in Odessa am 22. März / 3. April 1874 denn auch uraufführen, und er hat es in späteren Jahren immer wieder gespielt.²⁰

Obwohl Bülow in seinem Brief ajkovskij von den ‚Brandstiftern‘ der neuen russischen Schule abgegrenzt hat,²¹ so teilte jener doch die Begeisterung seiner Kollegen aus dem ‚Mächtigen Häuflein‘ für Schumann sowie deren kategorische Ablehnung von Brahms. Im Oktober 1872 hatte ajkovskij anlässlich einer Aufführung von Brahms’ Streichsextett B-Dur in Moskau bemerkt: „Brahms hat die Hoffnungen, die Schumann und nach diesem das ganze musikalische Deutschland auf ihn setzten, nicht gerechtfertigt; er ist vielmehr einer jener Durchschnitts-Komponisten geblieben, an denen die deutsche Schule so reich ist.“²² Bülow war damals selbst kein bedingungsloser Anhänger von Brahms’ Musik, deren „bei aller Geistreichigkeit doch immer etwas trockene Eckigkeiten“ er noch 1870 bemängelt hatte,²³ was die Worte „ich versteh’s schon“ aus dem Brief an Senff verständlich macht. Er sollte sich freilich innerhalb weniger Jahre, anders als ajkovskij, zu ihrem glühendsten Vorkämpfer wandeln.

3. Brief an Anton Door, Florenz, 13. / 25. Dezember 1878

Ein Sotheby’s-Katalog aus dem Jahre 1990, der auf der Liste von David Lowenherz stand, enthält folgende Beschreibung eines bisher unbekanntes Briefes ajkovskijs, dessen Entstehungsjahr innerhalb von Klammern (hier als [] wiedergegeben) richtig hinzugefügt wurde, zu dem Adressaten aber nichts gesagt wird:²⁴

TCHAIKOVSKY (PYOTR IL’ YICH) AUTOGRAPH LETTER SIGNED („P. Tchaikovsky“), to a friend, being a letter of introduction for a Polish/Russian musician who wishes to learn Fugue, giving news of his time in Florence, informing him of his resignation from the Conservatoire in St Petersburg {recte: Moscow} and sending his best wishes, 3 pages, small 8vo, some fraying at the edges, a postcard photograph mounted on the blank page, Florence, 25 December, no year [1878]

...Le porteur de cette lettre est un jeune musicien polonais-russe ... qui voudrait profiter de ce temps pour étudier avec un bon musicien la théorie de la fugue ...

J’ai quitté le Conservatoire et ne le regrette nullement quoique je suis resté avec tout le monde dans les meilleurs termes...

Tchaikovsky left the Conservatoire at St Petersburg {recte: Moscow} in the autumn of 1878 and visited Florence shortly afterwards. £2,000–£3,000

Es war natürlich nicht das Sankt Petersburger, sondern das Moskauer Konservatorium, von dem ajkovskij sich im Herbst 1878 zurückzog (seine letzte Unterrichtsstunde gab er dort am 6. / 18. Oktober), da ihm Nadežda fon Meck ihre materielle Unterstützung zugesichert hatte.

²⁰ Vgl. Bobéth, *ajkovskij und Bülow*, S. 357.

²¹ In seinem allerersten Brief an ajkovskij vom 1. / 13. Juni 1875, in dem er sich für die Widmung des 1. Klavierkonzerts bedankte und das Werk (anhand des ihm von Klindworth überreichten Klavierauszugs) einer begeisterten Analyse unterzog, sollte Bülow nochmals die Originalität seiner Musik von den umstürzlerischen Bestrebungen des ‚Mächtigen Häufleins‘ unterscheiden: „Tout cela, bien que neuf et piquant, n’est rien moins que subversif à la R[imskij].-K[orsakov]., à la C[ésar]. C[ui].“ ZM, S. 198.

²² *Musikalische Essays*, S. 64.

²³ Brief Bülows an Hermann Goetz vom 3. November 1870. Zitiert nach Hans-Joachim Hinrichsen, *Musikalische Interpretation: Hans von Bülow*, Stuttgart 1999, S. 21.

²⁴ *Sotheby’s, London. Fine Printed and Manuscript Music. Wednesday 21st November 1990*, S. 182, Los-Nr. 300.

Die Wohnung, die er am 20. November / 2. Dezember 1878 am Stadtrande von Florenz bezog, die Villa Bonciani, befand sich unweit der Villa Oppenheim, wo Frau fon Mekk sich zusammen mit ihrer Familie samt Gefolge einquartiert hatte. Zu diesem Gefolge gehörte der junge polnische Musiker Vladislav Pachul'skij²⁵ (1855–1919), der ajkovskij im Studienjahr 1876/77 noch als Lehrer erlebt hatte. Fast zum selben Zeitpunkt, als ajkovskij seine Professur niederlegte, also im Herbst 1878, unterbrach Pachul'skij sein Studium am Konservatorium, um Frau fon Mekk in der Eigenschaft eines Hausgeigers und Musiklehrers für ihre jüngeren Kinder ins Ausland folgen zu können. Auf die Bitte seiner Gönnerin hin begann ajkovskij schon zwei Tage nach seiner Ankunft in Florenz dem jungen Mann Kompositionsunterricht zu erteilen, denn Frau fon Mekk war von dessen schöpferischer Begabung überzeugt.²⁶ So schrieb sie ajkovskij am 13. / 25. Dezember:

Ich danke Ihnen unendlich, mein unvergleichlicher Freund, für Ihre Güte und Fürsorge für meinen Protégé Pachul'skij. Sie haben für ihn so viel Gutes getan: das alles hätte er niemals und nirgends sonst bekommen können. Ich hoffe, mein Teurer, dass Sie Ihre gute Tat abschließen werden, indem Sie ihm erklären, womit er sich demnächst zu beschäftigen hat, welches System er befolgen und wonach er ausschließlich streben sollte. Kennen Sie vielleicht, mein lieber Freund, jemanden in Wien, bei dem er sich in Musiktheorie fortbilden könnte?²⁷

ajkovskij antwortete ihr am gleichen Tag in einem ausführlichen Brief, in dem er eine objektive Bewertung von Pachul'skij's Fähigkeiten zu geben versuchte. Obwohl er in ihm bisher keine besonders hervorragende Begabung hatte entdecken könne, war er dennoch der Auffassung, dass Pachul'skij seine musikalischen Studien fortführen solle, denn nur so würde sich deutlich zeigen, was er erreichen könne – und was nicht. In diesem Sinne riet er seiner Gönnerin Folgendes:

Wenn Sie es für möglich halten, so würde ich Sie bitten, liebe Freundin, für die Zeit, die Sie in Wien verbringen werden, einen Lehrer für ihn anzustellen, der mit ihm Fuge und Kanon durchgehen könnte. Das ist für ihn unbedingt notwendig. Ich für meinen Teil werde ihm einen Brief an Door mitgeben, der ihm einen Lehrer empfehlen wird.²⁸

Aus diesen Zeilen geht hervor, dass der oben vorgestellte Brief aus dem Sotheby's-Katalog an ajkovskij's ehemaligen Kollegen am Moskauer Konservatorium, den österreichischen Pianisten Anton Door (1833–1919) gerichtet ist, der 1869 nach seiner Heimatstadt Wien zurückgekehrt war. Door war mit ajkovskij gut befreundet und hat 1901 seine Erinnerun-

²⁵ Die polnische Schreibweise seines Namens ist: Władysław Pachulski. Oben und im Folgenden wird er nach der russischen Schreibweise transliteriert, denn Pachul'skij hat den Großteil seines Lebens in Russland verbracht und ist dort auch gestorben.

²⁶ Zu diesem Thema siehe den aufschlußreichen Beitrag von Elena Polockaja, *P.I. ajkovskij – V.A. Pachul'skij: istorija pedagogi eskich otnošenij* (Februar 2011), der auf der Website des Gnesin-Instituts Moskau veröffentlicht worden ist: http://2011.gnesinstudy.ru/page/polotskaya_doklad.html.

²⁷ „protégé
Nadežda fon Mekks an ajkovskij vom 13. / 25. Dezember 1878. M 2 – 2010, Nr. 367, S. 388. ?“ Brief

²⁸ „
S. 537; M 2 – 2010, Nr. 268, S. 391. „ PSS VII Nr. 1020,

In seiner Antwort auf diesen Brief bemerkte ajkovskij, dass Door ein „Dummkopf“ sei, denn um Fuge zu erlernen, brauche man nicht einmal zwei Monate, sondern bloß zwei Wochen. Pachul'skij habe daher die richtige Entscheidung getroffen und solle das Fugenstudium bis zu seiner Rückkehr nach Moskau aufschieben. Bis dahin solle er sich mit homophonem Satz beschäftigen und zur Übung so viele Sonaten wie möglich schreiben.³¹

4. Brief an Petr Aleksandrovi Richter, Poduškino, 10. / 22. Juli (?) 1883

In einem Sotheby's-Katalog aus dem Jahre 1977, der auf der Liste von David Lowenherz stand, findet sich folgende knappe Zusammenfassung eines bisher unbekanntes Briefes ajkovskijs:³²

TCHAIKOVSKY (PETER ILYICH). A.L.S. in *Russian*, 1 page, 4to, *Podushkino* 10 June {?} 1883, to Peter Alexandrovich, saying that Prince Drutzkoy Lubedkoy {sic} had informed him that his Majesty [Alexander III] had granted him a sum of money for his composition the Coronation cantata „Moscow“ and thanking him for this, blank conjugate leaf.

* * „Moscow“ was set for mezzo-soprano, baritone, chorus and orchestra and composed in 1883.

Aus dem Inhalt ist ersichtlich, dass es sich um einen Brief an Petr Aleksandrovi Richter (1829–1895), den Chef des Apanagendepartements im Ministerium des Kaiserlichen Hofes, handelt, der als Vorsitzender der für die Organisation der Moskauer Feierlichkeiten anlässlich der Krönung Aleksandrs III. im Mai 1883 verantwortlichen Kommission agiert hatte.³³

Richter hatte in einem Brief vom 4. / 16. März 1883 ajkovskij im Namen der Krönungskommission beauftragt, die Kantate *Moskva* auf Verse von Apollon Majkov zu komponieren.³⁴ Die Kommission hatte sich zuerst an Anton Rubinštejn gewandt, dieser lehnte aber den Auftrag wegen der Kürze der Zeit ab und verwies die Mitglieder auf ajkovskij. Obwohl er zu jenem Zeitpunkt schon eine Auftragskomposition zu schreiben hatte, nämlich den vom Moskauer Stadtoberhaupt bestellten Krönungsmarsch, um dessentwillen er seine Arbeit an der Instrumentierung von *Mazepa* hatte unterbrechen müssen, fühlte sich ajkovskij verpflichtet, für die Krönung des Zaren, der, wie er wusste, ihm wohlgenigt war, ein zusätzliches ‚Gelegenheitswerk‘ zu liefern.³⁵ Sowohl die Kantate *Moskva* als auch den Krönungsmarsch konnte er rechtzeitig abschließen. Ende März / Anfang April hat er von Paris aus, wo er sich damals aufhielt, beide Partituren an Osip Jurgenson, den Bruder seines Hauptverlegers, in Sankt Petersburg abgeschickt und diesen gebeten, die Kantate an Richter zu überreichen.³⁶ Als er einige Wochen später in Paris ein Telegramm vom Vorsitzenden der Kommission erhielt, aus dem hervorging, die Kantate sei noch nicht in Sankt Petersburg angekommen, schrieb ajkovskij erschrocken einen „riesigen“ Brief an Richter, der aber nicht überliefert ist. Glücklicherweise stellte es sich bald heraus, dass die Par-

„ Brief Nadežda fon Mekks an ajkovskij vom 24. Dezember 1878 / 5. Januar 1879. M 2 – 2010, Nr. 277, S. 402.

³¹ Brief vom 30. Dezember 1878 / 11. Januar 1879. PSS VII Nr. 1045, S. 574; M 2 – 2010, Nr. 280, S. 405.

³² *Sotheby's, London. Catalogue of Important Musical Manuscripts, Autograph Letters of Composers and Musicians, Printed Music and Books on Music and Musical Instruments. Comprising the Property of Mrs. A. J. Groossen and Other Properties. Wednesday, 23rd November 1977*, S. 59, Los-Nr. 288.

³³ Die Angaben zu Richter sind dem Verzeichnis in PSS XII, S. 567, entnommen.

³⁴ DiG, S. 288.

³⁵ Vgl. den Brief an Nadežda fon Mekks vom 9. / 21. März 1883. PSS XII Nr. 2236, S. 80 f.

³⁶ DiG, S. 290.

titur der Kantate sich in Moskau befand.³⁷ Dort wurde das Werk auch am 15. / 27. Mai 1883 im Facettenpalast des Moskauer Kreml uraufgeführt.³⁸

Da ein Brief der Krönungskommission an ajkovskij vom 21. Juni / 3. Juli 1883, diesmal vom Fürsten Druckoj-Ljubeckij unterzeichnet, überliefert ist, in welchem dem Komponisten mitgeteilt wurde, Aleksandr III. habe beschlossen, ihm für die Kantate *Moskva* und den Krönungsmarsch ein Geschenk in Höhe von 1500 Rubel zu machen,³⁹ liegt die Vermutung nahe, dass die Sotheby's-Experten das Datum auf ajkovskijs Brief an Richter falsch gelesen haben, und dass dort nicht „10. Juni“, sondern „10. Juli“ (a. St.) steht. Auf jeden Fall scheint der Brief von Druckoj-Ljubeckij, der anscheinend Richter als Vorsitzenden der Krönungskommission abgelöst hatte, den Komponisten mit einiger Verspätung erreicht zu haben, denn erst am 14. / 26. Juli 1883, also vier Tage nach dem oben vorgestellten Brief an Richter (falls unsere Berichtigung des Datums stimmt), hat er Modest davon erzählt: „Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief vom Vorsitzenden der Krönungskommission mit der Nachricht, dass die Kanzlei Seiner Hoheit mir ein Geschenk in Höhe von 1500 Rubel gewährt hat.“⁴⁰ Das vom Zaren angekündigte Geschenk sollte sich als ein Ring mit einem großen Brillanten erweisen.⁴¹

5. Brief an Oscar Braun, Majdanovo, 6. / 18. Februar 1886

Bei der Durchsicht von alten Stargardt-Katalogen, die Herbert Albrecht im April 2013 unternahm, tauchte dieser Brief an einen in der ajkovskij-Literatur bisher unbekanntem Adressaten auf. Dem Auktionskatalog aus dem Jahre 1983, aus dem Herr Albrecht freundlicherweise einen Scan zur Verfügung stellte, entnehmen wir folgende kurze Beschreibung:⁴²

TSCHAIKOWSKY, Peter, 1840–1893. E.Br.m.U. Maidanowo bei Klin, 6.II.1886. 3 S. kl.-8°. Mit frankiertem Umschlag (russisch). (1600.—)

An Oskar Braun in Moskau, dem er für eine Sendung Glühwein dankt.

„... j'ai été enchanté d'obtenir de Vous ce délicieux [= délicieux] vin chaud (quoique froid) que Vous avez eu la bonté de m'envoyer ... En attendant que j'aie l'occasion de reiterer [= réitérer] l'expression de ma gratitude de vive voix, veuillez agréer [= agréer] ce témoignage épistolaire de mes meilleurs sentiments ...“

In deutscher Übersetzung lautet der oben mitgeteilte Auszug aus ajkovskijs Brief:

[...] ich war entzückt, von Ihnen diesen köstlichen Glühwein (wenn auch in kaltem Zustand) zu empfangen, den Sie die Güte gehabt haben, mir zuzuschicken. [...] Einer Gelegenheit entgegensehend, bei der ich Ihnen mündlich meine Dankesbezeugung wiederholen kann, ersuche ich Sie, diese briefliche Bekundung meiner allerbesten Gefühle entgegenzunehmen. [...]

³⁷ Ebd., S. 291.

³⁸ Zur Bedeutung dieses Werkes siehe Weiteres bei Tat'jana Frumkis, *P. I. ajkovskijs Kantate Moskva zur Krönung Zar Aleksanders III. im Jahre 1883*, in: *Mitteilungen* 7 (2000), S. 47–61.

³⁹ Vgl. PSS XII, S. 202, Anm. 6.

⁴⁰ „ [] 1500 .“ PSS XII, Nr. 2310, S. 189. Der Hinweis auf diesen Brief stammt von Ronald de Vet.

⁴¹ DiG, S. 297. Vgl. auch Frumkis, *ajkovskijs Kantate Moskva*, S. 59 f.

⁴² *J. A. Stargardt. Autographen aus allen Gebieten. Katalog 630. Auktion am 29. und 30. November 1983*, Los-Nr. 986.

Seinem etwas ungewöhnlichen Geschenk hatte der im Stargardt-Katalog wohl nach dem Umschlag als Oskar Braun identifizierte Adressat einen Brief beigelegt, der im GMMMZ erhalten ist, und den wir hier dank einer von Polina Vajdman zugeschickten Kopie vollständig wiedergeben können:⁴³

Fabrique Emile Zundel. Moscou
29 Janv. 1886.

Mon cher Monsieur Tchaïkofsky

J'envoie à votre adresse chez Jürgensohn quelques bouteilles de ce vin chaud que vous m'avez fait le plaisir de trouver bon l'année passée chez Fitzenhagen. Excusez, je vous prie, ce terrible retard qui serait capable de faire rougir même du vin blanc et soyez persuadé, cher Monsieur Tchaïkofsky, que ce n'est pas la bonne volonté qui m'a fait défaut, mais plutôt le temps de le préparer et surtout la manière de vous le faire parvenir. Si cet envoi arrive à bon port, cela m'encouragera pour l'avenir.

Dans l'espoir d'avoir bientôt le plaisir de vous revoir, je vous prie, cher Monsieur, avec une cordiale poignée de main, d'agréer les plus respectueuses salutations de votre dévoué
Oscar Braun

Deutsche Übersetzung:

Fabrik „Emil Zündel“. Moskau
29. Januar 1886.

Mein lieber Herr ajkovskij,

Ich schicke auf Ihren Namen bei Jurgenson einige Flaschen von jenem Glühwein, den Sie zu meiner Freude voriges Jahr bei Fitzenhagen für gut befanden. Ich bitte Sie, diese schreckliche Verspätung zu entschuldigen, die selbst einen Weißwein erröten machen dürfte, und seien Sie versichert, lieber Herr ajkovskij, dass es nicht der gute Wille war, der mir fehlte, sondern vielmehr die Zeit, um das Paket vorzubereiten, und vor allem die Art und Weise, es Ihnen zukommen zu lassen. Wenn diese Sendung wohlbehalten ankommt, so wird mir das in Zukunft mehr Zuversicht geben.

In der Hoffnung, dass ich recht bald das Vergnügen haben werde, Sie wiederzusehen, bitte ich Sie, lieber Herr, mit einem herzlichen Händedruck, die hochachtungsvollen Grüße entgegenzunehmen Ihres ergebenen

Oscar Braun

Die Stoffdruckmanufaktur „Emil Zündel“ in Moskau war aus einer 1823 dort vom Elsässer Joh. Steinbach gegründeten kleineren Textilfabrik hervorgegangen, die 1846 von seinem Landsmann Emil Zündel übernommen worden war. Nach dessen Tode 1874 wurde der Betrieb unter Beteiligung von russischen Baumwollspinnereien und des nach Moskau ausgewanderten Bremer Großkaufmanns Ludwig Knoop zu einer Gesellschaft umgewandelt.⁴⁴ ajkovskijs Korrespondent, Oscar Braun, war bei dieser Gesellschaft angestellt, was davon zeugt, dass die Deutschen nicht nur in Sankt Petersburg, sondern auch in Moskau stark vertreten waren. Neben Handel und Industrie war vor allem die Musik der Bereich, in dem sich nach Russland ausgewanderte Deutsche hervorgetan haben, und es ist keine allzu große Überraschung, dass in Brauns Brief ajkovskijs ehemaliger Kollege am Moskauer Konservatorium, der Cellist Wilhelm Fitzenhagen erwähnt wird.

⁴³ Quelle: GMMMZ a⁴ Nr. 314.

⁴⁴ Vgl. Erik Amburger, *Das Haus Wogau & Co. in Moskau und der Wogau-Konzern 1840–1917*, in: Uwe Liskowski (Hrsg.), *Rußland und Deutschland. Georg von Rauch zum 70. Geburtstag* (Kieler Historische Studien 22), Stuttgart 1974, S. 171–192 (173).

ajkovskij hat seine Antwort auf Brauns Brief vom 29. Januar / 10. Februar am Abend des 6. / 18. Februar 1886 verfasst, wenige Stunden nachdem er von einem kurzen Aufenthalt in Moskau zu seinem Haus in Majdanovo zurückgekehrt worden war. Wie aus seinem Tagebuch hervorgeht, hatte er in Moskau damals bei Jurgenson einige Mozartsche Klavierstücke ausgesucht, die er für seine künftige *Mozartiana*-Suite zu verwenden gedachte.⁴⁵ Nun wissen wir, dass er bei Jurgenson auch das ihm von Braun zugedachte Geschenk abgeholt hat.

Einige weitere interessante Einzelheiten zur Person Oscar Brauns erfahren wir aus einem kurzen, 1897 in der *Neuen Zeitschrift für Musik* erschienenen Artikel über Brahms' Aufenthalt in Karlsbad im September 1896, wohin der schon todkranke Meister auf Anraten seiner Ärzte gefahren war: „Sehr viel zu Brahms' Erheiterung trug ein in Moskau lebender deutscher Kaufmann und fanatischer Musikdilettant Namens Oscar Braun bei, der mit seinen Schnurren und Scherzen bei Brahms lebhaftesten Widerhall fand.“⁴⁶ Vor einigen Jahren tauchte im Autographenmarkt ein Brief von Brahms' Freund, dem Musikkritiker Eduard Hanslick, an „Herrn Oscar Braun“ vom 2. April 1896, aus welchem im Katalog ein kurzer Auszug zu lesen war: „Im Jahre 1894 freute ich mich des ersten Zusammentreffens mit Ihnen und unserer musikalischen Sympathien.“⁴⁷ Dass es sich in allen drei Fällen um ein und dieselbe Person handeln muss, steht außer Zweifel.

6. Telegramm an Clotilde Kleeberg, Paris, 7. / 19. Juni 1886

Dieses Telegramm ajkovskijs an die in Paris als Tochter jüdisch-deutscher Einwanderer aus Mainz geborene Pianistin Clotilde Kleeberg (1866–1909) wurde von J. A. Stargardt 1975 versteigert. Herbert Albrecht stellte einen Scan aus dem entsprechenden Katalog zur Verfügung, dem wir folgende Beschreibung entnehmen:⁴⁸

TSCHAIKOWSKY, Peter, 1840–1893. E. Telegramm m.U. Paris 19.VI.1886. 1 S. quer-gr.-8°.
(350.—)

An die französische Pianistin Klothilde Kle{e}berg.

„Veuillez m'excuser obstacle imprévu empêche me rendre chez vous aujourd'hui pourrai venir Mardi 5 heures.“

In diesem Telegramm, das ajkovskij am Samstag den 7. / 19. Juni 1886 abgeschickt hat, geht es um die Verschiebung eines wohl früher vereinbarten Termins, die junge Pianistin im Hause ihrer Eltern zu besuchen und sich von ihr etwas vorspielen zu lassen. Ein kurzer Brief ajkovskijs an Clotildes Vater, Martin Kleeberg, vom selben Datum und von ähnlichem Inhalt tauchte bei einer Sotheby's-Auktion im Jahre 1986 auf und wurde schon im Tchaikovsky Research Bulletin Nr. 2 vorgestellt.⁴⁹ ajkovskij hat offenbar am selben

⁴⁵ Vgl. den Eintrag vom 4. / 16. Februar 1886. Tagebücher, S. 36.

⁴⁶ *Neue Zeitschrift für Musik*, Bd. 93 (1897), S. 389. Hier zitiert nach Joachim Draheim, Ute Reimann (Hrsg.), *Johannes Brahms in den Bädern Baden-Baden, Wiesbaden, Bad Ischl, Karlsbad: Katalog zur Ausstellung vom 23. März bis 17. April 1997 im Alten Dampfbad Baden-Baden*, Baden-Baden 1997, S. 140.

⁴⁷ Bernard A. Kohl (Hrsg.), *Katalog 4. Hector Berlioz (1803–1869): Hommage in Autographen zum 200. Geburtstag am 11. Dezember*, Stuttgart 2003, S. 31, Los-Nr. 56. Der Katalog ist im Internet zugänglich: http://www.musikantiquariat-kohl.de/Angebote/_Katalog4-inhalt.pdf.

⁴⁸ J. A. Stargardt. *Autographen aus allen Gebieten. Katalog 605. Auktion am 25. und 26. Februar 1975*, Los-Nr. 917.

⁴⁹ TRBulletin 2, S. 46 f. Die Beschreibung aus dem Sotheby's Katalog lautet: „TCHAIKOVSKY (PYOTR IL'YICH) AUTOGRAPH LETTER SIGNED (,Tschai{c}kovsky'), to M. Kle{e}berg, in French, informing him that he will be unable to visit him today and suggesting another appointment, 1 page, oblong 8vo, with annotations in another hand in mauve ink, postmarked: ,Paris 19 June [18]86“.

Tag beschlossen, dem Brief an ihren Vater ein Telegramm an sie selbst nachfolgen zu lassen, damit Clotilde und ihre Familie nicht umsonst auf ihn warteten. Am Dienstag, den 10. / 22. Juni 1886, hat er dann tatsächlich die Kleebergs wie angekündigt besucht und darüber Folgendes in seinem Tagebuch vermerkt: „Bei der Kleeberg. Sie spielt nett.“⁵⁰ Falls die Pianistin sich daraufhin Hoffnungen gemacht hat, in einem von ajkovskij dirigierten Konzert in Paris aufzutreten, so sind diese nicht in Erfüllung gegangen. Dennoch haben sie und ihre Eltern weiterhin freundschaftliche Beziehungen zum Komponisten gepflegt.⁵¹

7. Brief an Jacques Dusautoy, Majdanovo, 8. / 20. Juli 1886

Dieser Brief wurde schon im Tchaikovsky Research Bulletin Nr. 1 anhand der im Stargardt-Katalog Nr. 603 (1974) mitgeteilten Auszüge vorgestellt, wobei als möglicher Adressat der Pariser Musiker Jacques Dusautoy vorsichtig genannt wurde.⁵² Dass es sich tatsächlich so verhält, konnte neulich dank Lucinde Braun bestätigt werden. Bevor wir aber auf die von ihr vorgebrachten Beweisstücke eingehen, seien zunächst die etwas längeren Auszüge samt Beschreibung aus einem Sotheby's Katalog aus dem Jahre 1989 wiedergegeben, auf den wir durch die Liste von David Lowenherz aufmerksam wurden. Auch in diesem Katalog war der Adressat unbenannt geblieben.⁵³

TSCHAIKOVSKY (PYOTR IL'YICH) FINE AUTOGRAPH LETTER SIGNED („P. Tchaikovsky“), written in French to a composer who has sent him some piano transcriptions of his own works, telling him that although he finds the transcriptions very well done („...vos charmantes transcriptions. Je les trouve très bien faites et vs remercie de tout cœur pour l'attention sympathique que vs voulez bien temoigner pour mes œuvres...“), they would prove too technically demanding to be commercially viable („...*Jurgenson* veut bien les faire graver mais ces morceaux étant faites pour des amateurs très forts possédant une grande virtuosité—il dit qu'ils ne pourront jamais avoir beaucoup de succès d'argent et que par conséquent il ne peut retribuer l'auteur des transcriptions comme il le mériterait...“), explaining that the publisher is very busy at present but that he will bring them out sometime later („...il me charge de Vs annoncer que si vs le permettez il les fera paraître dans quelque temps...“), 4 pages, 8vo, on paper with gilt embossed monogram („PT“), Kline, 8 July 1886

Während eines Forschungsbesuchs im GMMMZ konnte Lucinde Braun das Antwortschreiben Dusautoys vom 16. / 28. Juli 1886 konsultieren, in dem dieser sich für ajkovskijs Brief bedankt und ankündigt, er werde nun einfachere Transkriptionen mehrerer Romanzen anfertigen.⁵⁴ Diese Romanzentranskriptionen hat Frau Braun allerdings nicht finden können, und es gibt zudem im Archiv des GMMMZ keinen Brief, in dem er sie

⁵⁰ Tagebücher, S. 75.

⁵¹ Siehe die Briefe, die Clotilde Kleeberg und ajkovskij im März und April 1891 miteinander gewechselt haben, in: Thomas Kohlhase, „...ich bin wahnsinnig müde...“ *Zwei bisher unbekannte Briefe P. I. ajkovskijs, Neue Zeitschrift für Musik*, 5 (September 1993), S. 45–47. Nochmals veröffentlicht in: Thomas Kohlhase, *Drei bisher unbekannte Briefe ajkovskijs von 1887, 1891 und 1893 sowie sechs weitere Briefe vom 20. August 1893*, St 1, S. 36–38.

⁵² TRBulletin 1, S. 51 f.

⁵³ *Sotheby's. Fine Printed and Manuscript Music. London, Wednesday 22nd November 1989*, S. 157, Los-Nr. 241.

⁵⁴ Quelle: GMMMZ a⁴ Nr. 991. Bei den in ajkovskijs Brief an Dusautoy erwähnten ‚virtuosen‘ Transkriptionen handelt es sich offenbar um zwei Manuskripte, die im GMMMZ vorhanden sind: Finale und Allegretto des 3. Streichquartetts. Siehe dazu auch: Lucinde Braun, „*La terre promise*“ – *Frankreich im Leben und Schaffen ajkovskijs*, St 15, S. 152.

ajkovskij übersandt hätte.⁵⁵ Dass Dusautoy doch weitere Bearbeitungen von ajkovskijs Kompositionen angefertigt hat, in der Hoffnung, sie würden von Jurgenson verlegt werden, geht dennoch aus Dusautoys späterem Brief vom 15. / 27. Februar 1887 hervor, der unter Mitarbeit von Polina Vajdman erstmals in St 1 veröffentlicht wurde. Dort fragte Dusautoy nämlich: „Über meine jüngsten Bearbeitungen sprechen Sie nicht mehr? Sind sie bei Jurgenson erschienen? Diejenigen der Romanzen habe ich noch nicht beenden können, ich werde sie Ihnen bei Ihrer Ankunft [in Paris] vorlegen.“⁵⁶ Zum Zeitpunkt von ajkovskijs letztem erhaltenem Brief an Dusautoy vom 25. März / 6. April 1891 war es aber jenem noch immer nicht gelungen, Jurgenson für die Veröffentlichung dieser Bearbeitungen zu interessieren.⁵⁷ Dusautoy ist Ende August 1915 in Paris gestorben.⁵⁸

8. Brief an einen Unbekannten, Moskau, 12. / 24. September (oder 24. September / 6. Oktober) 1887

In der Liste von David Lowenherz befand sich ein Hinweis auf einen Empfehlungsbrief, den der Komponist in Moskau am 24. September 1887 für „Mlle Magnitzky“ geschrieben hatte, und der 1985 von der Londoner Auktionsfirma Phillips versteigert wurde.⁵⁹ Eine Mitarbeiterin der Getty Research Library in Los Angeles, Aimee Lind, stellte uns großzügig einen Scan aus dem Katalog zur Verfügung. Man findet darin nur folgende kurze Beschreibung:⁶⁰

TSCHAIKOVSKY (PETER), A.L.S. in French, 1 page, 8vo, Moscow, 24 September 1887 to an unidentified correspondent, introducing Mlle. Magnitzky, a very distinguished pianist, and pupil of the Moscow Conservatoire who wished to be introduced into the best musical circles in Berlin, engraved monogram, integral leaf removed, small tear in centre fold. £800–1000

Bei der in diesem Brief erwähnten Pianistin handelt es sich um Elizaveta Petrovna Magnickaja (geb. 1864), die von 1882 bis 1887 am Moskauer Konservatorium Klavier bei dem aus Königsberg stammenden, seit 1879 in Russland wirkenden Paul Pabst (1854–1897) studierte.⁶¹ Magnickaja hat ajkovskijs Musik mehrmals öffentlich gespielt. So hat sie etwa am 4. / 16. März 1886 in einem vom Komponisten besuchten außerordentlichen Sinfoniekonzert der Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft (Imperatorskoe Russkoe Muzykal'noe Obščestvo, IRMO), an dem ausschließlich Studenten des Konservatoriums unter der Leitung ihres Direktors Sergej Taneev teilnahmen, die von ihrem Lehrer geschriebene Fantasie für Klavier über *Mazepa*

⁵⁵ Freundliche Mitteilung von Lucinde Braun (per Email am 20. März 2013).

⁵⁶ „Et mes jeunes transcriptions vous n'en parlez plus? ont-elles paru chez Jurgenson? Je n'ai pu encor[e] terminé [= terminer] celles des romances, que je vous soumettrai à votre arrivée.“ Zitiert nach: Kohlhase, *Drei bisher unbekannte Briefe ajkovskijs von 1887, 1891 und 1893 sowie sechs weitere Briefe vom 20. August 1893*, S. 30, 32 (deutsche Übersetzung von Irmgard Wille).

⁵⁷ Vgl. PSS XVI-A, Nr. 4357, S. 78–79.

⁵⁸ Eine kurze Todesanzeige findet man in der Nummer des *Journal des débats politiques et littéraires* vom 3. September 1915, die in der digitalen Bibliothek „Gallica“ eingesehen werden kann:

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k485760b/f4.image.r=Journal%20des%20Debats.langEN>.

⁵⁹ Den entsprechenden Katalog konnten wir in den uns zugänglichen Bibliotheken nicht finden, und wir wandten uns deshalb an Meghan Constantinou, die Bibliothekarin des Grolier Club in New York, wo es jedoch auch kein Exemplar davon gab. Frau Constantinou riet uns, eine Anfrage an die Getty Research Library in Los Angeles zu schicken.

⁶⁰ *Phillips. Books, Atlases and Maps. To be Sold by Auction Thursday 24 October 1985 at 10.30 am*, S. 53, Los-Nr. 550.

⁶¹ Siehe die Angaben im Verzeichnis von PSS XIV, S. 671.

vorgetragen.⁶² Am 7. / 19. Dezember im selben Jahr spielte sie bei einer Kammermusikmatinee der Moskauer Abteilung der IRMO ajkovskijs *Grande Sonate*, op. 37.⁶³

Was die Datierung des Briefes betrifft, so könnte „24. September 1887“ zwar ein Datum sowohl alten Stils als auch neuen Stils sein, denn an beiden Tagen befand sich ajkovskij in Moskau, die Tatsache aber, dass der Brief an einen ausländischen Adressaten gerichtet ist, legt die Vermutung nahe, dass es sich eher um ein Datum neuen Stils handelt. Darüber hinaus wissen wir aus ajkovskijs Tagebuch, dass er am 12. / 24. September 1887 in Moskau aus Majdanovo eingetroffen war und dass er am selben Tag noch das Konservatorium besuchte.⁶⁴ Magnickaja könnte ihn bei dieser Gelegenheit gebeten haben, ein Empfehlungsschreiben nach Berlin für sie zu schreiben, da sie wahrscheinlich davon wusste, dass ajkovskij bald zu seiner ersten Konzerttournee nach Westeuropa aufbrechen würde. Der Brief könnte also vielleicht an den in Berlin ansässigen Konzertagenten Dmitrij Friedrich,⁶⁵ der ajkovskijs erste Tournee organisierte, gerichtet sein.

Auf jeden Fall hat Magnickaja tatsächlich im Winter 1887/88 in Deutschland konzertiert. Wie wir aus Wolfgang Glaabs Buch über ajkovskij in Leipzig erfahren, ist sie Ende Dezember 1887 in Leipzig mit einem Solovortrag (auf dem Programm standen u.a. eine Etude von Anton Rubinštejn und die 10. *Ungarische Rhapsodie* von Liszt) aufgetreten, und am 29. Dezember 1887 / 10. Januar 1888 gab sie gemeinsam mit der Konzertsängerin Louise Weisbrodt in der Berliner Singakademie ein Konzert mit Werken von Rubinštejn und ajkovskij.⁶⁶ Es ist also nicht überraschend, dass ajkovskij ihr am Anfang seiner eigenen Tournee mehrmals begegnet ist, etwa während eines Kammermusikabends in Leipzig am 16. / 28. Januar 1888 beim niederländischen Geiger Henri Petri (nach Abschluss der Soiree hat der Komponist die junge Frau zu ihrem Hotel begleitet). Am 29. Januar / 10. Februar 1888 hat Magnickaja sich auf dem Bahnhof in Berlin von ajkovskij verabschiedet, als dieser nach Leipzig zurückfuhr, um von dort aus nach Prag weiterzureisen.⁶⁷

9. Brief an einen Unbekannten (Jean Louis Nicodé?), Magdeburg, 13. / 25. Januar 1888

Den Hinweis auf den folgenden Brief, dessen Verkauf in einem Sotheby's-Katalog aus dem Jahre 1985 angekündigt wurde, verdanken wir erneut der Liste von David Lowenherz.⁶⁸

⁶² DiG, S. 364. Pabsts Fantasie, deren vollständiger Titel wie folgt lautet: *Réminiscences de l'Opéra „Mazepa“ de Tschairowsky. Grande-Fantaisie p. Piano*, wurde im Februar 1886 von Jurgenson in Moskau gedruckt. Siehe die Hofmeister Monatsberichte Online:

http://www.hofmeister.rhul.ac.uk/2008/content/monatshefte/1886_02.html#hofm_1886_02_0044_06.

⁶³ DiG, S. 396.

⁶⁴ Vgl. Tagebücher, S. 228. Am 24. September / 6. Oktober 1887 ist ajkovskij umgekehrt von einem erneuten Besuch in Moskau nach Majdanovo zurückgekehrt. Er hat zwar vor seiner Abreise einige Besucher empfangen, die er in seinem Tagebuch namentlich erwähnt, Magnickajas Name ist aber nicht darunter. Siehe ebd., S. 231.

⁶⁵ Zu Friedrich siehe Wolfgang Glaab, *Tschairowsky in Leipzig*, Leipzig 2012, S. 13–17, 21–23, 75, 203 f., 208.

⁶⁶ Siehe ebd., S. 143.

⁶⁷ Vgl. Tagebücher, S. 247.

⁶⁸ *Sotheby's, London. Music, Continental Manuscripts and Printed Books. Thursday 9th May 1985 and Friday 10th May 1985*, Los-Nr. 213.

TCHAIKOWSKY (PYOTR IL'YICH) Autograph letter signed („P. Tschaikovsky“), in German, to a conductor, expressing his regret that he will not be present at a concert of his music on the following day, giving reasons for this

...Aber ich bin so schrecklich müde, meine Nerven brauchen so sehr Erholung, besonders da ich jetzt in Berlin und Prag zwei so grosse Concerte zu dirigiren habe, dass ich muss irgendwo ganz still bleiben. Verzeihen Sie es mir...

and requesting an account of the performance. 2 pages, 8vo, skilfully reassembled and repaired after being torn into several pieces, integral complete, Magdeburg, 25 January [18]88.

Written on Tchaikovsky's tour of Germany in 1888, on which the composer was rapturously received at concerts in Berlin, Prague, Leipzig and Hamburg. Tchaikovsky met Brahms at this time. £700–900

In Magdeburg hatte ajkovskij kein Konzert zu dirigieren und er benutzte seinen zweitägigen Aufenthalt dort (vom 12. / 24. bis zum 13. / 25. Januar), um sich bei Spaziergängen durch die schöne Stadt an der Elbe von den Strapazen der ersten zwei Wochen seiner Auslandstournee (Konzerte in Leipzig und Hamburg) zu erholen. Wie wir aus seinem Tagebuch erfahren, hatte er aber auch „Briefe ohne Ende“ zu schreiben.⁶⁹

Der oben vorgestellte Brief könnte vielleicht an den deutschen Dirigenten und Komponisten Jean Louis Nicodé (1853–1919) gerichtet sein, denn kurz zuvor, am 11. / 23. Januar 1888, als er sich noch in Berlin befand, hatte ajkovskij in seinem Tagebuch Folgendes vermerkt: „Einladung von Nicodé nach Dresden“.⁷⁰ Nicodé, der hugenottischer Abstammung war, wirkte in Dresden als Leiter der Philharmonischen Konzerte und setzte sich viel für zeitgenössische Musik ein. So hatte er z. B. im ersten Konzert der Saison 1887/1888, am 28. Oktober / 9. November 1887, Bizets wenig bekannte Suite *Roma* sowie ajkovskijs Violinkonzert mit Karel Halí als Solisten dirigiert.⁷¹

10. Brief an Désirée Artôt-Padilla, Berlin, 28. Januar / 9. Februar 1888

Der Gegenbrief zu diesem Brief ajkovskijs an die von ihm bewunderte Sängerin, die sich seit ihrem Rückzug von der Bühne im Jahre 1884 in Berlin als Gesangspädagogin etabliert hatte, ist nicht überliefert.⁷² Aus dem Inhalt von ajkovskijs Brief lässt sich aber die Vermutung aufstellen, dass sie bei dem vom Komponisten dirigierten Konzert seiner eigenen Werke in der Berliner Philharmonie am 27. Januar / 8. Februar 1888⁷³ zugegen gewesen war und ihm kurz darauf ihre Eindrücke schriftlich mitgeteilt hatte. Unsere Teilpublikation des Briefes ist durch einen von Herbert Albrecht zugeschickten Scan aus einem Lagerkatalog der Firma J. A. Stargardt aus dem Jahre 1968 ermöglicht worden:⁷⁴

⁶⁹ Eintrag vom 12. / 24. Januar 1888. Tagebücher, S. 244.

⁷⁰ Ebd., S. 243.

⁷¹ Eine Abbildung des Programms von diesem Konzert wurde freundlicherweise von Ute Schröder, die für die Bibliothek und das Archiv der Dresdner Philharmonie zuständig ist, zur Verfügung gestellt.

⁷² Er befindet sich jedenfalls nicht unter den sechs im GMMMZ erhaltenen Briefen Artôts an ajkovskij, die allesamt in ZM, S. 193–196, veröffentlicht wurden.

⁷³ ajkovskij dirigierte die Fantasie-Ouvertüre *Romeo und Julia*, das 1. Klavierkonzert (mit Aleksandr Ziloti als Solisten) die Introduktion und Fuge aus der 1. Orchestersuite, das *Andante cantabile* aus dem 1. Streichquartett (in Streichorchesterbesetzung) und die Festouvertüre *1812*. Bei dem Vortrag von vier seiner Romanzen (darunter *Nur wer die Sehnsucht kennt*, op. 6 Nr. 6) durch Alina Friede übernahm Vasilij Sapel'nikov die Klavierbegleitung. Siehe DiG, S. 437; sowie die Rezensionen des Konzerts in: Kohlhasse, „An Tschaikowsky scheiden sich die Geister“, S. 109–111.

⁷⁴ J. A. Stargardt. *Katalog 586. Der Autographensammler: neue Folge*, Marburg 1968, Nr. 179.

TSCHAIKOWSKY, Peter, russischer Komponist, 1840–1893. E.Br.m.U. Berlin 9.II.1888. 2 S. 8° 1200.—

Vermutlich an die Sängerin Désirée Artôt de Padilla, mit der der Komponist 1868, zwanzig Jahre vor diesem Briefe, so gut wie verlobt gewesen war. Am Vorabend seines Berliner Konzerts, am 7. Februar, war er bei ihr. In seinen Erinnerungen schreibt er: „Ich verbrachte bei Madame Artôt, zusammen mit meinem Freund Grieg, einen Abend, der zu den angenehmsten Erinnerungen meines Berliner Aufenthaltes zählt. Die Persönlichkeit wie auch die Kunst dieser Sängerin sind noch ebenso bezaubernd wie einst.“⁷⁵

Am Tage nach dem Konzert, zwei Tage nach diesem Besuche, schreibt Tschaikowsky nun der „*chère et bonne Madame*“:

„Merci, merci mille fois ... pour Vos bonnes lignes et pour les expressions amicales qu'elle{s} contient {= contiennent}. Vous ne sauriez croire, combien j'ai été heureux de Vous revoir, de Vous entendre, d'avoir été chez Vous! Je veux croire que ce n'est pas la dernière fois que le sort m'ait été propice et que l'hiver prochain je Vous verrai encore et plus souvent ... Je me mets à Vos pieds ...“

In deutscher Übersetzung lauten die im Katalog mitgeteilten Auszüge aus ajkovskijs Brief:

[L]iebe und gute Madame, [...] Ich danke Ihnen tausendmal [...] für Ihre gütigen Zeilen und für die freundschaftlichen Ausdrücke, die sie enthalten. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie glücklich ich war Sie wiederzusehen, Sie zu hören, bei Ihnen gewesen zu sein! Ich will hoffen, dass es nicht das letzte Mal gewesen ist, dass mir das Glück hold gewesen ist, und dass ich im nächsten Winter Ihnen nochmals und viel öfter begegnen werde. [...] Ich werfe mich Ihnen zu Füßen [...].

Tatsächlich hat ajkovskij im Verlaufe seines nächsten Aufenthalts in Berlin im Februar 1889 (anlässlich seiner zweiten Konzertreise nach Westeuropa) zu seiner großen Freude Artôt fast täglich getroffen.⁷⁶

11. Brief an Léonce Détröyat, Tiflis, 3. / 15. Oktober 1890

Dieser Brief an den Ex-Marineoffizier und Librettisten Léonce Détröyat (1829–1898), der zusammen mit seinem Kollegen Louis Gallet (1835–1898) für ajkovskij das Szenarium der nie verwirklichten französischsprachigen Oper *Sadia (La Courtisane)* entworfen hatte,⁷⁷ stand nicht auf der von David Lowenherz vermittelten Liste von versteigerten ajkovskijana. Er wurde aber im selben Sotheby's-Katalog zum Verkauf angeboten wie ein schon bekannter Brief an Martin Kleeberg vom 7. / 19. Juni 1886 (siehe weiter oben das am gleichen Tag abgegebene Telegramm an Clotilde Kleeberg), der auf jener Liste stand, und da wir es für sinnvoll hielten, auch die Kataloge mit schon bekannten Briefen zu über-

⁷⁵ Ein Zitat aus ajkovskijs „Autobiographischer Beschreibung einer Auslandsreise im Jahre 1888“. Vgl. *Musikalische Essays*, S. 417.

⁷⁶ Vgl. den Brief an Modest aus Berlin vom 15. / 27. Februar 1889: „Mein einziger Trost ist Artôt, die überall zusammen mit mir eingeladen wird und die ich furchtbar gern habe.“ („...“ PSS XV-A, Nr. 3795, S. 51.

⁷⁷ Zu diesem in mancher Hinsicht bemerkenswerten Opernprojekt siehe: Lischke, S. 541–544; Kohlhasse, „*Paris vaut bien une messe!*“, S. 234–258; TRBulletin 2, S. 19–42; Luis Sundkvist und Brett L ngston, *Neizvestnye i ne zame ennye ranee pis'ma P. I. ajkovskogo korrespondentam v Rossii, Evrope i SŠA*, in: PMA 11, S. 344–385; Luis Sundkvist, *ajkovskijs Opernprojekt Sadia (La Courtisane) nach einer französischen Textvorlage von Louis Gallet und Léonce Détröyat*, in: *Mitteilungen* 21/I (2014), S. 56–108; Braun, „*La terre promise*“, S. 259–278. Zur Biographie Détröyats siehe den Aufsatz von Jean-Pierre Mabilie auf der „Tchaikovsky Research“-Website: http://wiki.tchaikovsky-research.net/wiki/Léonce_Détröyat.

prüfen, tauchte überraschend dieser Brief auf. Es ist der späteste überlieferte Brief ajkovskijs an Détröyat, der in anderem Zusammenhang bereits vorgestellt worden ist.⁷⁸

Dass der Brief nicht, wie im Katalog behauptet wird, an Gallet, sondern an Détröyat gerichtet ist, steht außer Zweifel, denn der Brief Détröyats, auf den ajkovskij hier antwortet, ist überliefert. Er wurde schon in russischer Übersetzung publiziert,⁷⁹ ist aber vor Kurzem durch die vom GMMMZ für Jean-Pierre Mabile zur Verfügung gestellten Digitalisate der Briefe seines Urgroßvaters an den Komponisten auch im französischen Original zugänglich geworden. Als neuen Quellenbeitrag werden wir hier nur die zum oben vorgestellten Brief relevanten Stellen erstmals auf Französisch zitieren. Durch ajkovskijs neuerliche Beteuerung, er wolle die Musik zur Oper *Sadia* innerhalb eines Jahres liefern,⁸⁰ ermutigt, schrieb Détröyat an den Komponisten am 22. September / 4. Oktober 1890 in seiner gewohnten überschwänglichen Weise:⁸¹

[...] Je retiens votre desir [= désir], votre espérance et j'attends le chef d'œuvre!.... dans un an. Pourtant j'ai écrit à M. Vsevoljski et je suis très appuyé par le Prince Troubetzkoï qui est à l'ambassade en Paris, pour avoir lisez bien! le Grand Théâtre [= Théâtre] de Moscou pendant l'Exposition prochaine.

Il eut été bien opportun d'y donner une œuvre de deux librettistes français [= français] et du grand maître [= maître] de l'Ecole Russe!.. Qu'en pensez-vous?

Travaillez donc. Qui sait???

J'attends la réponse de M. Vsevoljski... M^f Guitry devait vous demander d'appuyer ma demande[.] Hélas! Vous voilà au Caucase[.] [...]

Je rouvre ma lettre pour vous demander un service:

Un jeune compositeur, Grand prix en Rome, M. G. Hue, écrit en ce moment la Georgienne dont je vous ai parlé?

L'action se passe au Caucase à Kakhétie[= Zaqatala?]⁸² et a [= à] Tiflis...

Combien vous seriez aimable de nous envoyer sans retard, des dessins de costumes (coloriés si possible), photographies, ... vues de Tiflis et enfin des mélodies du pays, et airs populaires choisissez ce que peut convenir!

C'est bien indiscret de ma part.

Venez en aide à un jeune compositeur d'avenir le plus tôt [= tôt] possible, car il travaille au 1^e acte!

Merci pour lui: merci pour ses collaborateurs.

In deutscher Übersetzung lauten diese Auszüge aus Détröyats Brief:

[...] Ich habe mir Ihre Wünsche, Ihre Hoffnung gemerkt und erwarte das Meisterwerk! ... binnen einem Jahr!

Ich habe dennoch an Herrn [Ivan] Vsevolžskij [den Direktor der Kaiserlichen Theater in Sankt Petersburg] geschrieben (worin mich der Fürst Trubeckoj von der [russischen] Botschaft in Paris sehr unterstützt), um... geben Sie gut Acht! ... während der bevorstehenden [französischen] Ausstellung [im Frühjahr 1891] das Moskauer Bol'šoj teatr zu bekommen.

Es würde nämlich sehr gut passen, dort ein Werk von zwei französischen Librettisten und dem großen Meister der Russischen Schule aufzuführen!.. Was meinen Sie dazu?

Machen Sie sich also an die Arbeit. Wer weiß???

⁷⁸ Vgl. Sundkvist, *ajkovskijs Opernprojekt Sadia*, S. 90–92.

⁷⁹ Siehe ZM, S. 123 f.

⁸⁰ Siehe ajkovskijs Brief an Détröyat vom 9. / 21. September 1890, PMA 11, S. 380 f.

⁸¹ Quelle: GMMMZ a⁴ Nr. 4426.

⁸² Im 19. Jahrhundert wurde der Name der heute in Aserbaidschan liegenden Stadt Zaqatala sowie der sie umgebenden Region auch als Sakataly und Sakately geschrieben. (Freundlicher Hinweis von Ronald de Vet).

Ich warte auf Herrn Vsevoložskijs Antwort... Herr [Lucien] Guitry [der mit ajkovskij gut befreundete Schauspieler] sollte Sie bitten, meine Anfrage zu unterstützen.⁸³ Leider ach! befinden Sie sich jetzt im Kaukasus!⁸⁴ [...]

Ich mache meinen Brief wieder auf, um Sie um einen Gefallen zu bitten:

Ein junger Komponist, mit dem Grand Prix de Rome ausgezeichnet, Herr G[eorges] Hüe, vertont jetzt *La Géorgienne*, von der ich Ihnen erzählt habe, nicht wahr?

Die Handlung spielt im Kaukasus, in Zaqatala[?] und in Tiflis...

Es wäre ungemein liebenswürdig von Ihnen, wenn Sie uns unverzüglich einige Zeichnungen von Landestrachten (in Farbe, wenn möglich), Photographien, ... Ansichten von Tiflis und schließlich georgische Melodien und Volkslieder zuschicken könnten... Wählen Sie daraus, was Sie für brauchbar halten!

Ich weiß, es ist sehr aufdringlich von mir.

Kommen Sie einem jungen, vielversprechenden Komponisten zu Hilfe so schnell wie möglich, denn er arbeitet schon am 1. Akt!

Danke für ihn; danke für seine Mitarbeiter.

Ob ajkovskij es wirklich ernst gemeint hat mit seiner Versicherung, er wolle sein Bestes tun, um Vsevoložskij dazu zu bewegen, das Bol'soj teatr für eine Inszenierung von *Sadia* – einer Oper, zu der er nicht einmal erste Skizzen gemacht hatte – schon für die Periode der französischen Industrie- und Kunstausstellung in Moskau (Mai–Oktober 1891) zur Verfügung zu stellen, bleibe dahingestellt. In seinen Briefen an Vsevoložskij aus jener Zeit ist jedenfalls keine Rede von *Sadia*.⁸⁵ ajkovskijs Bereitschaft dagegen, dem jüngeren Komponisten Georges Hüe (1858–1948), den Détroyat anscheinend hatte überzeugen können, das von ihm entworfene Szenarium für eine Oper *La Géorgienne* zu verwenden – ein Szenarium, das Détroyat ajkovskij schon im Sommer 1888 vergeblich vorgelegt hatte⁸⁶ – zu helfen, indem er Photographien von georgischen Nationaltrachten und (wohl gedruckte) Exemplare von Werken, in denen georgische Volkslieder verarbeitet worden waren, nach Paris schickte, ist aus seinem Antwortschreiben vom 3. / 15. Oktober 1890 ersichtlich⁸⁷ und macht ihm alle Ehre. Aus der Zusammenarbeit zwischen Hüe und den Librettisten Détroyat und Gallet scheint allerdings nichts geworden zu sein, denn in dem Bühnenrepertoire jener Zeit ist keine Oper mit dem Titel *La Géorgienne* überliefert.⁸⁸

12. Brief an Ernest Lavigne (?), Paris, 26. März / 7. April 1891

In dem Stargardt-Katalog Nr. 605 (1975), dem wir den oben vorgestellten Brief an die Pianistin Clotilde Kleeberg entnahmen, wurde ein weiterer bisher in der ajkovskij-Forschung nicht allgemein zur Kenntnis genommener Brief zum Verkauf angeboten.

⁸³ Vgl. Guitrys Briefe an ajkovskij aus Paris vom 5. / 17. September 1890 und aus Sankt Petersburg vom 4. / 16. Oktober 1890, in denen er dem Komponisten über seine Verhandlungen mit Détroyat berichtet. ZM, S. 211–212.

⁸⁴ In seinem Brief vom 9. / 21. September 1890 hatte ajkovskij Détroyat seine Adresse in Tiflis mitgeteilt.

⁸⁵ Freundliche Mitteilung von Ronald de Vet (per Email am 24. August 2013).

⁸⁶ Vgl. ajkovskijs Brief an Détroyat vom 10. / 22. Mai 1888, in welchem der Komponist seine Ablehnung des Szenariums zu *La Géorgienne* mit dessen Mangel an „lokaler und historischer Wahrheit“ begründet (PMA 11, S. 346–347).

⁸⁷ Vgl. Sundkvist, *ajkovskijs Opernprojekt Sadia*, S. 92.

⁸⁸ Später aber hat Gallet zusammen mit André Corneau das Libretto für Hüe's Oper *Titania* (1903) geschrieben. Diese spielt aber im griechischen Altertum und nicht, wie Webers *Oberon*, teilweise in Bagdad. (Freundlicher Hinweis von Ronald de Vet).

Durch den von Herbert Albrecht angefertigten Scan aus dem Katalog ist es möglich, auch diesen Brief hier vorzustellen.⁸⁹

E.Br.m.U. Paris 7.IV.1891. 1 S. kl.-4°.

(1500.—)

An ein Mitglied des Konservatoriums von Montreal.

„... C'est avec le plus vif empressement et la plus grande satisfaction que j'accepte la trop flatteuse proposition ... de prendre part au Comité de Patronage du Conservatoire de Montréal au Canada ...“

In deutscher Übersetzung lauten die hier mitgeteilten Auszüge:

[...] Mit dem allerlebhaftesten Eifer und der allergrößten Genugtuung nehme ich das so schmeichelhafte Angebot an, [...] mich am Förderkomitee des Konservatoriums von Montreal in Kanada zu beteiligen [...]

ajkovskij hat diesen Brief in Paris elf Tage vor seiner Überquerung des Atlantischen Ozeans geschrieben. Da er während seiner Amerika-Tournee, die vom 14. / 26. April bis zum 9. / 21. Mai 1891 dauerte, kanadischen Boden nur am 30. April / 12. Mai für einen kurzen Tagesbesuch in Niagara Falls betrat, ist er wohl kaum mit dem Adressaten seines Briefes damals zusammengekommen. In seinem ausführlichen Tagebuch über seinen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten sind auch keine Begegnungen mit kanadischen Musikern verzeichnet. Wie sollte also der Empfänger von ajkovskijs Brief identifiziert werden können? Glücklicherweise stellte es sich heraus, dass Ksenija Davydova, die für den von ihr geplanten Ergänzungsband zu PSS Hinweise auf im Ausland versteigerte, unbekannte Briefe ajkovskijs sammelte,⁹⁰ von diesem Brief schon Bescheid gewusst und diesbezügliche Nachforschungen angestellt hatte.

Denn in einer Monographie über das Entstehen einer französischen Opernbühne in Montreal Ende des 19. Jahrhunderts hat Mireille Barrière, als sie auf die Bemühungen zu sprechen kam, die der kanadische Komponist, Dirigent, Kornettist und Musikverleger Ernest Lavigne (1851–1909) im Jahre 1891 unternahm, um für das Orchester des „Parc Sohmer“, eines von ihm zwei Jahre zuvor gegründeten Freizeitparks in Montreal, Musiker in Europa anzuheuern, Folgendes bemerkt: „Lavigne strebte in jenem Jahr tatsächlich danach, das Parc Sohmer mit einem echten Sinfonieorchester und sogar mit einem Konservatorium auszustatten, an welchem der Komponist Petr Il'i ajkovskij als Mitglied des Ehrenkomitees sich zu beteiligen eingewilligt hatte.“⁹¹ Im Quellenteil des Buchs wird der Beleg für diese Behauptung folgendermaßen erläutert:

Brief von Ksenija Davydova an [den kanadischen Musikschriftsteller] Gilles Potvin [(1923–2000)] vom 20. Januar 1983, AUM [= Archives de l'Université de Montréal], Gilles Potvin-Sammlung, P299, Mappe „ ajkovskij“. Im Jahre 1983 arbeitete Ksenija Davydova, die Großnichte von ajkovskij und Kuratorin am Museum in Klin (Russland), an einer Sammelausgabe von unveröffentlichten Briefen ihres Großonkels. Sie entdeckte dabei einen Brief vom 7. April 1891, in welchem der Komponist einwilligte, „Mitglied des Förderkomitees“ des Konservatoriums in Montreal zu werden. Davydova wollte den in diesem Dokument nicht namentlich genannten Adressaten identifizieren. Potvin antwortete ihr, dass es sich zweifellos

⁸⁹ J. A. Stargardt. *Autographen aus allen Gebieten. Katalog 605. Auktion am 25. und 26. Februar 1975*, Los-Nr. 919.

⁹⁰ Siehe Davydova, *Problemy pistoljarii*, S. 88.

⁹¹ „En effet, Lavigne ambitionnait cette année-là de doter le Sohmer d'un véritable orchestre symphonique et même d'un conservatoire dont le compositeur Piotr Illitch Tchaïkovsky avait accepté de faire partie en tant que membre du comité d'honneur.“ Mireille Barrière, *L'Opéra français de Montréal, 1893–1896. L'étonnante histoire d'un succès éphémère*, Montreal 2002, S. 25.

um Ernest Lavigne handele, denn das einzige Projekt, das damals im Gange war, um in Montreal ein Konservatorium zu gründen, war eben das von Lavigne, der es im Parc [Sohmer] errichten wollte. Es war nicht möglich, den Gegenbrief Lavignes aufzufinden. Nichtsdestoweniger, angesichts der Tatsache, dass ajkovskij am 5. April 1891 in Paris das Colonne-Orchester dirigiert hat und dass Lavigne sich zu diesem Zeitpunkt ebenfalls in Europa aufhielt, hat Potvin argumentiert, es könne zu einer kurzen Begegnung zwischen den beiden Musikern gekommen sein, in deren Verlauf Lavigne sein Anliegen mündlich vorgetragen habe. Potvin hat deshalb Davydova empfohlen, Lavigne als „wahrscheinlichen“ Adressaten zu verzeichnen.⁹²

Diese Vermutung könnte sich eines Tages etwa durch das Bekanntwerden des gesamten Textes von ajkovskijs Brief bestätigen.

13. Brief an Ivy Ross, New York, 19. April / 1. Mai 1891

In der Liste von David Lowenherz befand sich ein Hinweis auf diesen Brief, der 1976 in New York von der nicht mehr existierenden Autographenhandlung Charles Hamilton zum Verkauf angeboten wurde. Der entsprechende Katalog war in den uns unmittelbar zugänglichen Bibliotheken nicht vorhanden. Meghan Constantinou, die Bibliothekarin des Grolier Club in New York, wo ein Exemplar vorliegt, hat uns aber großzügigerweise Scans daraus zugeschickt. Es sei zuerst die Beschreibung des Briefes wiedergegeben:⁹³

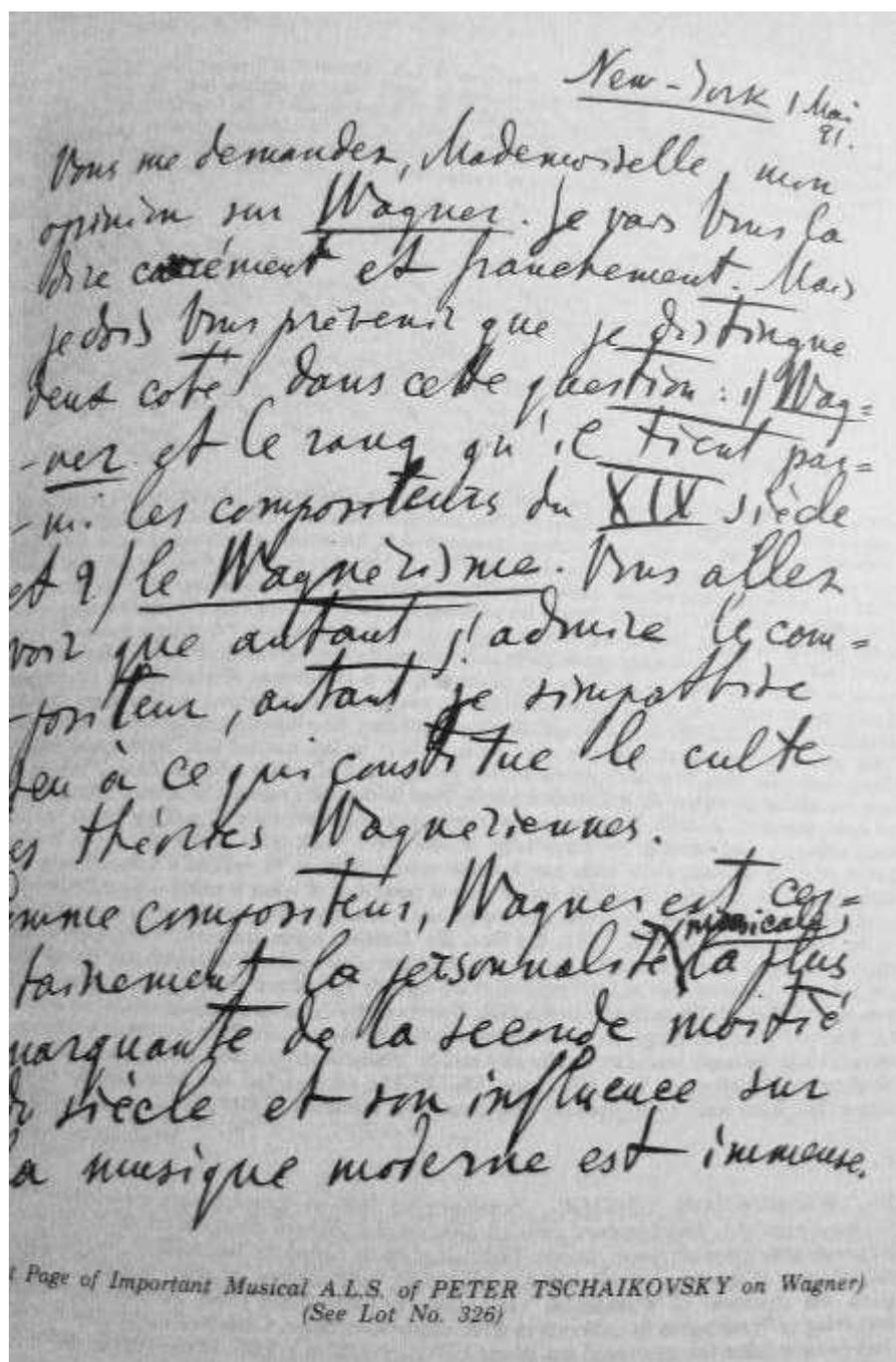
TSCHAIKOVSKY, PETER I. Russian composer. Extremely important A.L.S. „P. Tschaikovsky,” in French, 4 full pages, small 8vo, N.Y., May 1, (18)91. To a lady. „You ask me...for my opinion of Wagner. I'll speak frankly and directly. But I must warn you that I see two sides to this question: (1) Wagner and his rank among 19th century composers and (2) Wagnerism...however much I admire the composer, I have little sympathy with...the cult of Wagnerian theories. As a composer, Wagner is certainly the most remarkable musical personality of the second half of the century, and his influence on modern music is immense. He was endowed with great powers of musical invention; he found new forms in his art; he opened unknown horizons before him; he was...a man of genius comparable to his predecessors in the first rank of German musical art, Mozart, Beethoven, Schubert and Schumann. But...he was a genius who took the wrong route. Wagner was a great symphonist, but not a composer of opera. If, instead of dedicating his life to the musical illustration of German mythological characters in operatic form, this extraordinary man had written symphonies, we would perhaps possess masterpieces of a kind worthy of competing with the immortal symphonies of Beethoven. Everything we admire in Wagner belongs essentially to the symphonic form...the *Faust* overture, prelude to *Lohengrin*, in which the heavenly regions of the Graal inspired him to create one of the most beautiful pages in modern music, the *Pride* {recte: *Ride*} of the Valkyries, the *Funeral March* from *Siegfried*, the blue waves of the Rhine

⁹² „Lettre de Xenia Davydova à Gilles Potvin, le 20 janvier 1983, AUM, fonds Gilles-Potvin, P299, dossier Tchaïkovski. En 1983, Xenia Davydova, petite-nièce de Tchaïkovski et conservatrice du musée de Klin (Russie), prépare un recueil de correspondance inédite de son grand-oncle. Elle découvre une lettre, datée du 7 avril 1891, dans laquelle le compositeur consent à devenir ‚membre du comité de patronage‘ du Conservatoire de Montréal au Canada. Davydova cherchait le destinataire dont le nom n'apparaît pas dans le document. Potvin répond qu'il s'agissait sans doute d'Ernest Lavigne, puisque le seul projet de conservatoire en marche à Montréal, à l'époque, était celui que Lavigne entendait implanter au parc. Il a été impossible de retracer la lettre de demande de ce dernier. Toutefois, comme Tchaïkovski dirigeait l'orchestre Colonne à Paris, le 5 avril 1891, au moment où Lavigne séjournait aussi en Europe, dans le but de recruter et de prendre en charge des musiciens pour le Sohmer, Potvin avance qu'une courte rencontre a pu se dérouler entre les deux musiciens, au cours de laquelle Lavigne aurait exprimé sa demande de vive voix. Potvin a donc recommandé à Davydova d'inscrire le nom de Lavigne comme destinataire ‚probable‘.“ Ebd., S. 286.

⁹³ *Hamilton. Catalogue for sale on 16 September 1976*, S. 67, Los-Nr. 326.

in *Das Rheingold*. Isn't all that essentially symphonic? In the *Tetralogy*... and *Parsifal*, Wagner nowhere shows any concern for the singer; these are beautiful and masterful symphonies in which the characters are treated like instruments forming part of the orchestra. Now what is Wagnerism? What are the dogmas one must profess to be a Wagnerian? One must absolutely deny anything which isn't by Wagner...one must be intolerant, exclusive, narrow, extravagant. No! However much I worship the sublime genius who created the prelude to *Lohengrin*... I do not want to profess the religion which he created." Minor fold wear, and with the concluding page very slightly ink-smudged, otherwise generally fine. A remarkable letter.

(500.00)



Darüber hinaus wurde im Katalog die erste Briefseite abgebildet, deren Originaltext wir hier also ebenfalls mitteilen können:

New York 1 Mai

[18]91

Vous me demandez, Mademoiselle, mon opinion sur Wagner. Je vais Vous la dire carrément et franchement. Mais je dois Vous prévenir que je distingue deux cotés [= côtés] dans cette question: 1) Wagner et le rang qu'il tient parmi les compositeurs du XIX siècle et 2) le Wagnerisme. Vous allez voir que autant j'admire le compositeur, autant je sympathise [= sympathise] peu à ce qui constitue le culte des théories Wagnériennes.

Comme compositeur, Wagner est certainement la personnalité musicale la plus marquante de la seconde moitié du siècle et son influence sur la musique moderne est immense.

In deutscher Übersetzung lautet die erste Briefseite:

New York 1. Mai [18]91

Sie bitten mich, Mademoiselle, um meine Meinung über Wagner. Ich werde sie Ihnen mitteilen mit aller Offenheit und Aufrichtigkeit. Doch zuvor muss ich Sie darauf hinweisen, dass ich diese Frage von zwei Seiten sehe: 1) Wagner und die Stellung, die er unter den Komponisten des 19. Jahrhunderts einnimmt; und 2) den Wagnerismus. Sie werden sofort merken, dass mir trotz aller Begeisterung für den Komponisten der Kult der Wagnerschen Theorien alles andere als sympathisch ist.

Als Komponist ist Wagner zweifellos die bemerkenswerteste Musiker-Persönlichkeit der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, und sein Einfluss auf die moderne Musik ist gewaltig.⁹⁴

Der Inhalt dieses in der Tat bemerkenswerten Briefes ist zwar nicht neu, denn er wurde von der Adressatin, der amerikanischen Journalistin Ivy Ross, ins Englische übertragen und zwei Tage später in der Sonntagsausgabe der Zeitung *New York Morning Journal* als ein Artikel mit der Überschrift: „Wagner and His Music“ by P. Tchaikovsky – the Noted Russian Composer“ veröffentlicht.⁹⁵ Das Autograph des Artikels galt aber bis heute als verschollen. Nun wissen wir also, dass ajkovskij sein für die amerikanische Öffentlichkeit gedachtes Wagner-Statement, in welchem er, um Thomas Kohlhase zu zitieren, seiner „vehementen grundsätzlichen Einwände gegen Wagners musikdramatisches Konzept“ unerachtet dennoch „die gewaltige künstlerische Leistung des Genies Wagner und seine herausragende musikgeschichtliche Bedeutung“ anerkannte,⁹⁶ in der Form eines

⁹⁴ Für diese Übersetzung haben wir die von Richard Petzoldt und Lothar Fahlbusch besorgte deutsche Fassung von ajkovskijs auf Englisch erschienenen Artikel für das *New Yorker Morning Journal*, der anhand dieses Briefes zusammengestellt wurde, in: *Erinnerungen und Musikkritiken*, S. 175 f., herangezogen, jedoch einige kleine Änderungen vorgenommen, da einerseits der Wortlaut des Artikels nicht vollkommen identisch mit dem des Briefes ist, und andererseits die Herausgeber von *Erinnerungen und Musikkritiken* (1974) nicht alle Stellen aus dem Artikel genau ins Deutsche übertragen haben (z. B. nennt ajkovskij im Artikel – wie auch im Brief – Wagner geradeheraus „the most remarkable musical character of the latter part of this century“, in der deutschen Fassung in jener Ausgabe steht aber bloß „eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten...“. Das ist auch in Ernst Kuhns späterer Ausgabe der Fall: vgl. *Musikalische Essays*, S. 379.

⁹⁵ Dieser Artikel, den Modest ajkovskij für seine Biographie des Komponisten zu seiner Zeit nicht hatte aufspüren können, wurde erst 1942 von Herbert Weinstock wiederentdeckt. Aus dem Englischen ins Russische übersetzt, wurde er 1949 in *Sovetskaja muzyka* veröffentlicht (Heft 7/1949, S. 62 ff.). Vgl. *Musikalische Essays*, S. 379, Anm. 702. Der Artikel wurde 1986 von Elkhonon Yoffe in *TchA*, S. 71 f., nochmals nachgedruckt. Den vollständigen Text findet man auch auf der „Tchaikovsky Research“-Website wieder: http://wiki.tchaikovsky-research.net/wiki/Wagner_and_His_Music. Ein Vergleich mit der englischen Übersetzung des Hauptteils des Briefes, die im Hamilton-Katalog geboten wurde, legt die Vermutung nahe, dass die Mitarbeiter der Firma von dem Artikel im *Morning Journal* nicht Bescheid wussten.

⁹⁶ Vgl. Thomas Kohlhase, *ajkovskijs Wagner-Rezeption – Daten und Texte*, St 3, S. 299–325 (S. 308). Dieser Beitrag erschien erstmals in: *Mitteilungen* 4 (1997), S. 70–96.

französischsprachigen Briefes verfasste,⁹⁷ den Fräulein Ross dann übersetzt und leicht verarbeitet hat.

Dass der oben vorgestellte Brief an Ivy Ross gerichtet ist, wissen wir aus folgenden Eintragungen, die ajkovskij während der ersten Tage seines New Yorker Aufenthalts im Frühling 1891 gemacht hat: „Zu Hause [im Hotel Normandie] empfing ich dann die Journalistin Ivy Ross, die gekommen war, um mich zu bitten, etwas für ihre Zeitung zu schreiben“ (18. / 30. April); „Spät aufgestanden. Setzte mich hin, um für Miss Ivy einen kleinen Artikel zu verfassen. [...] Nach Hause gekommen, mußte ich noch den kleinen Artikel (über Wagner) für Miss Ivy zu Ende schreiben“ (19. April / 1. Mai).⁹⁸ Elf Tage nach dem Erscheinen des Artikels, also am 2. / 14. Mai hat Fräulein Ross den Komponisten in seinem Hotel wieder aufgesucht: „Miss Ivy Ross erschien. Mein Brief über Wagner, der ihr zugesandt worden war, ist abgedruckt worden, machte Furore, und Mr. Anton Seidl, der berühmte Kapellmeister und Wagnerianer, beantwortete ihn ziemlich ausführlich in einem sehr höflichen Ton. Sie kam mit der Bitte, auf Seidls Brief zu antworten. Ich war schon dabei, die Antwort zu schreiben [...]“.⁹⁹ ajkovskij hat es dann aber vorgezogen, die Polemik mit Anton Seidl (1850–1898), der soeben zum Hauptdirigenten der New Yorker Philharmoniker berufen worden war, und der vor seiner Übersiedlung nach Amerika sich stark für Wagners Musikdramen in mehreren Städten Europas eingesetzt hatte, nicht fortzuführen. Es erschien keine Entgegnung ajkovskijs auf Seidls Artikel „A Defense of Wagner“, der am 28. April / 10. Mai 1891 (also eine Woche nach ajkovskijs Äußerungen über Wagner) ebenfalls im *New York Morning Journal* gedruckt wurde, und in welchem der gebürtige Ungar höflich, aber bestimmt erklärte: „Tchaikowsky undertakes to say that Wagner followed a wrong path; that he should have written works of a symphonic character. This is something quite new and an opinion which I, in common with thousands of other people, shall not subscribe to. I even incline to the belief that Tchaikowsky himself treats the orchestral parts in a symphonic manner in his operas ‚Pique Dame‘, ‚Onegin‘, etc.“.¹⁰⁰

Die Journalistin Ivy Ross, die zum Zeitpunkt ihrer Begegnung mit ajkovskij 25 Jahre alt war,¹⁰¹ scheint eine Vorliebe für kühne Behauptungen gehabt zu haben, denn in einem in ihrer Zeitung am 27. April / 9. Mai 1891 erschienenen Artikel aus Anlass von ajkovskijs Auftritten in New York als Dirigent seiner eigenen Werke verkündete sie vor aller Welt: „Since Wagner is dead there is no question that Tchaikowsky ranks foremost among living composers. That was proven on Thursday when he conducted his Third Suite for Orchestra, a wonderful work.“¹⁰² Damals waren immerhin noch Verdi und Brahms am Leben!

⁹⁷ Im Kommentarteil zur russischen Übersetzung in PSS II, S. 418, hatte der Herausgeber des Bandes, der bedeutende ajkovskij-Forscher Vasilij Jakovlev, die Behauptung aufgestellt, ajkovskij habe seinen Artikel ursprünglich wohl auf Russisch verfasst. Dies hätte aber bedeutet, dass entweder Ivy Ross oder einer ihrer Kollegen im Redaktionsbüro des *Morning Journal* des Russischen hätte mächtig sein müssen.

⁹⁸ Tagebücher, S. 337 f.

⁹⁹ Ebd., S. 354.

¹⁰⁰ Zitiert nach TchA, S. 125–127 (125).

¹⁰¹ Sie ist in New York am 25. Juni 1865 als Tochter eines Schotten und einer Kanadierin geboren. Zum Zeitpunkt der Volkszählung, die 1930 in den Vereinigten Staaten durchgeführt wurde, lebte sie noch, hatte sich aber nach New Jersey zurückgezogen. Freundliche Mitteilung von Brett Langston (per Email am 13. Mai 2013).

¹⁰² Hier zitiert nach Kohlhasse, „An Tschaikowsky scheiden sich die Geister“, S. 155 (dort allerdings mit der falschen Datierung: „8. Mai“ statt „9. Mai“ n. St.).

14. Brief an Marie Reno, auf hoher See, 16. / 28. Mai 1891

Dieser Brief an Marie Reno (geb. Sara Kaufmann; 1846–1915), die Frau des Geschäftsmanns Morris Reno, der als Präsident der „Music Hall Company of New York“ ajkovskij Anfang 1891 zu seiner großen Konzertreise in die USA eingeladen hatte, wurde erstmals von Christie's in Rom am 11. März 1992 versteigert, und zwar zusammen mit zwei weiteren Briefen an Frau Reno.¹⁰³ Eine über Thomas Venning, den Direktor für Bücher und Handschriften bei Christie's in London, gerichtete Anfrage an den damaligen Käufer blieb leider unbeantwortet. Wie es sich aber herausstellte, wurde dieser Brief schon im darauffolgenden Jahr erneut zum Verkauf angeboten, und zwar durch Sotheby's in London. Dem Katalog, der auf der Liste von David Lowenherz stand, entnehmen wir folgende ausführliche Beschreibung:¹⁰⁴

TCHAIKOVSKY (PYOTR IL'YICH) FINE AUTOGRAPH LETTER SIGNED („P.Tschaikovsky“), in French, to Mrs Morris Reno, the wife of his agent in New York, about his return voyage after his American tour, describing the Atlantic crossing, his cabin, his reading, his fellow travellers and his need for solitude, thanking Mrs Reno for her kindness to him while in New York, explaining that he needed and appreciated the family surroundings, and urging her to encourage the musical studies of her daughter Alice („...Je désire que ma petite femme devienne une grande artiste...“), 4 pages, 8vo, *The North Sea, on board the „Fürst Bismarck“, 28 May 1891 (new style)*

...Demain matin nous serons à Hambourg... La traversée a été très bonne, excepté deux bien mauvaise{s} journées et surtout une nuit, celle de Samedi à Dimanche. Mais on oublie vite tout ce qu'une mer en furie vous fait endurer dès que le soleil se montre de nouveau... J'ai une cabine excessivement confortable, bien aérée [= aérée], très claire et j'y reste presque tout le temps excepté les repas. Quant à la société [= société] des passagers, je ne sais rien vous en dire, car la seule personne avec qui j'ai noué connaissance est mon voisin de table... J'avais besoin d'isolement et c'est avec délice [= délice] que je me retirais pendant tout le temps de la traversée dans mon petit coin. Une provision de bons livres me tenait lieu de société [= société]...

Tchaikovsky made a very successful tour of America in April and May 1891, conducting four concerts at New York in connection with the opening of the Carnegie Hall, and one each in Philadelphia and Baltimore. The voyage back across the Atlantic began on 21 May and took seven-and-a-half days. This letter was written on the Thursday two days after that to Anatoli Tchaikovsky (no. 596 in Galina von Meck's *Letters to his Family*, p. 493),¹⁰⁵ where further details of the crossing are provided. £3,500–4,500

In deutscher Übersetzung lauten die hier mitgeteilten Auszüge aus dem Brief:

¹⁰³ Siehe:

http://www.christies.com/LotFinder/lot_details.aspx?from=searchresults&intObjectID=2476175&sid=424be260-d2ea-474a-b70c-f901936af03a. Dort wird allerdings das falsche Jahr (1892) angegeben und zudem der Eindruck erweckt, der Brief sei auf der Hinreise nach Amerika verfasst worden: „La terza [lettera], infine, scritta ‚a bord du Fürst Bismarck‘ in viaggio per New York, 28 maggio 1892, e una descrizione della vita di bordo, e al tempo stesso un programma per la permanenza in America.“ Bei den zwei anderen Briefen an Marie Reno handelt es sich um einen Brief vom 29. Mai / 10. Juni 1891, der in PMA 11, S. 319 f., vorgestellt wurde, sowie um den Brief vom 5. / 17. Mai 1892, von dem mit freundlicher Genehmigung der „Karpelos Manuscript Library“ ein Faksimile auf der „Tchaikovsky Research“-Website veröffentlicht werden konnte: http://wiki.tchaikovsky-research.net/wiki/Letter_4681b.

¹⁰⁴ *Sotheby's, London. Continental Printed Books, Manuscripts and Music. Wednesday 1st December 1993, Thursday 2nd December 1993*, S. 209, Los-Nr. 527.

¹⁰⁵ Brief an Anatolij ajkovskij vom 14. / 26. Mai 1891. PSS XVI-A, Nr. 4382, S. 115 f.

[...] Ich wünsche, dass meine kleine Gattin eine große Künstlerin werden soll [...] Morgen am Vormittag werden wir in Hamburg einlaufen [...] Die Überfahrt ist sehr angenehm gewesen, wenn man von zwei sehr miesen Tagen und vor allem von einer Nacht, nämlich der vom Samstag auf Sonntag, absieht.¹⁰⁶ Indes, man vergisst schnell was man alles von einem tobenden Meer hat ertragen müssen, sobald die Sonne sich wieder zeigt [...]. Ich habe eine durchaus bequeme Kajüte, die sehr viel frische Luft und Sonnenlicht hineinlässt, und außer den Mahlzeiten halte ich mich dort fast die ganze Zeit auf. Was die Gesellschaft meiner Mitreisenden betrifft, ich könnte Ihnen dazu nichts sagen, denn die einzige Person, mit der ich Bekanntschaft geschlossen habe, ist mein Tischnachbar¹⁰⁷ [...]. Ich hatte ein Bedürfnis nach dem Alleinsein, und ich war entzückt, mich während der ganzen Überfahrt in meinen kleinen Winkel zurückziehen zu können.¹⁰⁸ Ein Vorrat an guten Büchern¹⁰⁹ nahm für mich die Stelle von menschlicher Gesellschaft ein [...].

ajkovskijs Erklärung, er wünsche, „dass meine kleine Gattin eine große Künstlerin werden soll“, geht auf das Missverständnis zurück, das bei den amerikanischen Journalisten aufgekommen war, als sie am Tage seiner Ankunft in New York (14. / 26. April 1891) sahen, wie er nach Verlassen des Schiffes in eine Kutsche neben die Tochter Morris Renos, Alice, einstieg. So heißt es denn einige Tage später in seinem Tagebuch: „Dann kam ein Journalist, der sehr liebenswürdig und freundlich war. Er fragte, ob meiner Gattin der Aufenthalt in New York gefalle. Diese Frage hatte man mir schon ein paarmal gestellt. Am Tage meiner Ankunft hieß es nämlich in einigen Zeitungen, ich sei mit einer recht jungen und hübschen Frau angereist. Das kam daher, weil zwei Reporter gesehen hatten, wie ich mich mit Alice Reno an der Dampfcranlegestelle in die Kutsche stellte.“¹¹⁰

Diese Verwechslung wurde zum Anlass eines Dauerscherzes zwischen ajkovskij und den Renos. Noch während seines Aufenthaltes in New York hatte er am 22. April / 4. Mai 1891 der damals zwanzigjährigen Alice eine Porträtphotographie mit folgender Widmung geschenkt: „à M^{elle} Alice Reno de la part de celui qui un jour pendant une demi-heure eut le bonheur d’avoir été supposé être son époux!!!“ („für Mlle Alice Reno von demjenigen, der einmal während einer halben Stunde das Glück hatte, für ihren Gatten gehalten worden zu sein!!!“).¹¹¹ In dem herzlichen Briefwechsel, der sich zwischen den Renos und dem für

¹⁰⁶ Vgl. die Einträge in ajkovskijs Tagebuch für Samstag den 11. / 23. Mai: „Seit dem Morgen haben wir wieder schlechtes Wetter; es regnete, der Wind begann zu wehen, und am Abend gab es einen Sturm. Eine schreckliche Nacht! Habe nicht geschlafen.“; und Dienstag den 14. / 26. Mai: „Es ist seltsam, jetzt an die schreckliche Nacht zum Sonntag zurückzudenken, als in meiner Kajüte alle Gegenstände, sogar die Truhe, von einer Ecke in die andere rutschten, als irgendwelche schrecklichen Stöße den Dampfer erzittern ließen und sein scheinbar letztes Bemühen, gegen den Sturm anzukämpfen, meine Seele mit quälender Furcht erfüllte, und als dann noch, um das Entsetzen vollzumachen, die elektrische Lampe samt Schirm herunterkam und in tausend Stücke zerbarst! ... In jener Nacht schwor ich mir, nie wieder eine Seereise zu machen.“ Tagebücher, S. 365 f.

¹⁰⁷ Es handelt sich um einen im Tagebuch nicht namentlich genannten „Tabakhändler“, der in Dresden lebte.

¹⁰⁸ Am Vorabend dieses Briefes hatte er in seinem Tagebuch vermerkt: „Der Kreis meiner Bekanntschaften hat sich schrecklich erweitert. Zum Glück kann ich stundenlang in meiner herrlichen Kajüte versteckt bleiben.“ Ebd., S. 366.

¹⁰⁹ In seinem Tagebuch erwähnt ajkovskij ausdrücklich nur die Lektüre des Buchs von Sergej Tatiš ev, *Alexandre I^{er} et Napoléon d’après leur correspondance inédite, 1801–1812* (Paris 1891). Auf der *Fürst Bismarck* hat er aber die Zeit nicht nur beim Lesen zugebracht, sondern auch Skizzen zur unvollendeten Sinfonie in Es-Dur gemacht. Vgl. den Eintrag vom 10. / 22. Mai 1891. Ebd., S. 364 f.

¹¹⁰ Eintrag vom 23. April / 5. Mai 1891. Ebd., S. 342 f.

¹¹¹ Eine Beschreibung dieser signierten Photographie (jedoch ohne begleitende Abbildung) erschien in einem Sotheby’s-Katalog für eine Versteigerung in London am 26. Mai 1994, der ebenfalls auf der Liste von David Lowenherz stand. Diese Beschreibung sowie die anderen ajkovskijana aus jenem Katalog wurden schon in Kohlhasse, „*Paris vaut bien une messe!*“, S. 164 f., vorgestellt.

ihre Gastfreundschaft in Amerika zutiefst dankbaren Komponisten entwickelte, hat Marie Reno den Scherz fortgeführt, indem sie in ihren Briefen an ajkovskij ihn als „meinen lieben ‚Schwiegersohn‘“ anredete oder Alice als „Ihre kleine Gattin“ beschrieb.¹¹² ajkovskij seinerseits schrieb in einem Brief an Frau Reno aus Klin am 5. / 17. Mai 1892, wie sehr er sich freuen würde, wenn die Renos im September nach Wien kommen sollten, wo man ihn eingeladen hatte, ein Konzert seiner Werke zu dirigieren, denn dann könne er u.a. die Hand drücken von „ma chère petite femme“, also von Alice.¹¹³

Alice Leonora Reno, die in New York am 1. Dezember 1871 auf die Welt kam,¹¹⁴ scheint trotz ajkovskijs Ermahnung keine musikalische Laufbahn eingeschlagen zu haben. Sie heiratete Settimo Bocconi, den Direktor der Kapitolinischen Museen in Rom, dessen 1914 erschienenes Buch über die Sammlungen dieses Museums sie aus dem Italienischen ins Englische übersetzt hat.¹¹⁵ Während des Ersten Weltkrieges betätigte sich Alice als Krankenschwester in italienischen Feldlazaretten.¹¹⁶

15. Brief an Ekaterina Ivanovna Laroš, Sankt Petersburg, 25. Januar / 6. Februar 1892

Der folgende Brief an Ekaterina Laroš¹¹⁷ zeugt einmal wieder davon, wie sehr ajkovskij es ihr gegenüber liebte, die Englischkenntnisse, die er sich seit etwa Anfang der 1880er Jahre durch nicht immer regelmäßiges Studium angeeignet hatte,¹¹⁸ zu mitunter scherzhaften Zwecken zu verwenden.¹¹⁹ Leider ist im Stargardt-Katalog, dem wir dank einem von Herbert Albrecht angefertigten Scan folgende Beschreibung entnommen haben, ajkovskijs in kyrillische Buchstaben transliteriertes Englisch in richtiges Englisch verwandelt worden, und es ist der Beschreibung keine Abbildung beigefügt worden.¹²⁰

¹¹² Vgl. Marie Renos Brief an ajkovskij vom 16. / 28. Juni 1891 in ZM, S. 99 (nur in russischer Übersetzung). Er ist der allererste der sechs im Archiv des GMMMZ erhaltenen Briefe Frau Renos an ajkovskij und ist bis jetzt der einzige, der veröffentlicht worden ist.

¹¹³ Brief an Marie Reno vom 5. / 17. Mai 1892. PMA 11, S. 323.

¹¹⁴ Freundliche Mitteilung von Brett Langston.

¹¹⁵ Wie auch das Original von Settimo Bocconis Buch, *Musei Capitolini, Pinacoteca e Tabularium*, erschien die Übersetzung von Alice (Titel: *The Capitoline Collections, Picture gallery and Tabularium*) in Rom, und zwar 1926. Diese Übersetzung erlebte mehrere Auflagen: die vierte und letzte wurde 1950 in Rom herausgebracht. Angaben nach der Website WorldCat.org.

¹¹⁶ Vgl. folgende Stelle aus dem Nachruf auf Morris Reno, der am 12. Juni 1917 in der *New York Times* erschien: „His other daughter, Mrs. Elinor Bocconi [= Bocconi] of Rome, Italy, has received a distinction from the Italian Government for her services in Italian war hospitals.“ Der Nachruf kann im Online-Archiv der *New York Times* eingesehen werden: <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=F30B1FFC385E11738DDDAB0994DE405B878DF1D3>.

¹¹⁷ In der ajkovskij-Literatur fehlen bislang Angaben zu den Lebensdaten von Ekaterina Laroš (geb. Sinel'nikova). Ihr Todestag ist indes in einem französischen Buch über russische Adelsfamilien, die nach der Oktober-Revolution auswanderten, zu finden: 5. Dezember 1904 (wohl a. St.). Siehe Jacques Ferrand, *Les familles comtales de l'ancien empire de Russie en émigration*, Montreuil 1981–1983, Bd. 2, S. 133.

¹¹⁸ Siehe dazu Ada Ajnbinder, *ajkovskij i anglijskaja kul'tura (po materialam li nogo arhiva kompozitora)*, in: *Russko-britanskije muzykal'nye svjazi*, Sankt Petersburg 2009, S. 113–118; deutsche Übersetzung in: *Mitteilungen* 21/I (2014), S. 7–11.

¹¹⁹ Vgl. etwa den Brief an dieselbe Adressatin vom 11. / 23. August 1893 in: PMA 11, S. 209.

¹²⁰ *J. A. Stargardt. Autographen aus allen Gebieten. Katalog 597. Auktion am 23. und 24. November 1971, Los-Nr. 843.*

E.Br.m.U. „Piter“. O.O. 25.I./6.II.) (1892). 1 S. gr.-8°. Mit Umschlag. (1500.—)

An Katharina Laroche geb. Sinelnikow, die dritte Frau seines Freundes Hermann (German Avgustowitsch) Laroche (1854–1904), eines Komponisten und Musikkritikers, den Rimskij-Korsakov als den „russischen Hanslick“ bezeichnete.

Der Brief ist fast durchweg in einem drolligen phonetischen Englisch mit russischen Buchstaben geschrieben.

„Dear Mistress Katu!

Pray tell to him, you will go at country (Maidanowo) not to-morrow, but Monday. To-morrow let me with my brothers, Bob and Kolja dine to you at 6 o'clock. Have you understand?“ (In genauer Transkription lautet – beispielsweise – das letzte Wort: „antersten“.)

„Bob“ (russisch Bobyk) war der familiäre Spitzname für Wladimir Lwowitsch Dawidow, den Sohn von Tschairowskys Schwester Alexandra; mit „Kolja“ ist der Bruder des Komponisten, Nikolaj, gemeint. {recte: mit „Kolja“ dürfte eher Nikolaj Konradi (1868–1922), der Zögling von ajkovskijs Bruder Modest, gemeint sein}

16. Brief an den Musikverlag J. Schuberth & Co., Klin, 19. / 31. März 1893

In einem Anhang zur umfangreichen Untersuchung von Thomas Kohlhase und Peter Feddersen über ajkovskij und seine Beziehungen zum Hamburger Musikverleger Daniel Rahter werden andere deutsche Verlage aufgezählt, mit denen der Komponist geschäftlich zu tun gehabt hat.¹²¹ Darunter befindet sich nicht der 1826 von Julius Schuberth (1804–1875) in Hamburg gegründete Verlag, dessen Standort 1859 nach Leipzig verlagert wurde, wo die Firma 1891 schließlich von Felix Siegel gekauft wurde, der sie unter dem Namen J. Schuberth & Co. weiterführte. ajkovskijs hier anhand eines von Herbert Albrecht angefertigten Scans aus einem alten Stargardt-Katalog vorgestellte Brief ist an einen Mitarbeiter dieses Verlags, vielleicht an den neuen Vorsitzenden selbst gerichtet:¹²²

TSCHAIKOWSKY, Peter, 1840–1893. E.Br.m.U. Klin 19./31.III.1893. 1 S. 8°. Mit Umschlag. Gelocht. (750.—)

An den Musikverleger Julius Schuberth in Leipzig über den Vertrieb seiner Bühnenwerke. „... Schon seit mehr als ein{em} Jahr habe ich den Bühnenvertrieb meiner Opern und Ballets [= Ballette] für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, an Herrn Hofrath Pollini in Hamburg überlassen ...

Entschuldigen Sie bitte, meine schlechte deutsche Sprache.“

Tatsächlich hatte ajkovskij Ende 1890 über die Vermittlung Rahters die Aufführungsrechte für *Evgenij Onegin*, *Pikovaja dama* und *Spjaš aja krasavica* für alle deutschen und österreichisch-ungarischen Bühnen an Bernhard Pollini (1838–1897), den Intendanten des Hamburger Stadttheaters, übertragen.¹²³

¹²¹ Thomas Kohlhase und Peter Feddersen, *Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers Daniel Rahter mit P. I. ajkovskij 1887–1891*, Mitteilungen 8 (2001), S. 47–122 (110–116).

¹²² J. A. Stargardt. *Autographen aus allen Gebieten. Katalog 570. Auktion am 24. und 25. November 1964*, Los-Nr. 773.

¹²³ Vgl. ajkovskijs Brief an Jurgenson vom 23. Dezember 1890 / 4. Januar 1891 (PSS XV-B, Nr. 4278, S. 307), der bei Kohlhase / Feddersen, *Der Briefwechsel Rahter– ajkovskij*, S. 100, zitiert wird. Zu Pollinis Erwerb der Aufführungsrechte für ajkovskijs Bühnenwerke siehe auch Peter Feddersen, *Tschairowsky in Hamburg*, St 8 (2006), S. 108–109. Zu Pollini und seinen Kontakten zu ajkovskij siehe Marina Raku, *Bernhard Pollini kak zarubežnyj impresario ajkovskogo*, in: *Iskusstvo muzyki: teorija i istorija* Nr. 3, 2012, S. 80–103 (auch online).

17. Brief an einen Unbekannten (Alexander Mackenzie?), London, Ende Mai / Anfang Juni 1893

Auf der Liste von David Lowenherz befand sich ein Hinweis auf einen Sotheby's-Katalog aus dem Jahre 1990, in welchem der folgende Brief beschrieben wird:¹²⁴

TCHAIKOVSKY (PYOTR IL'YICH). AUTOGRAPH LETTER SIGNED („P. Tchaikovsky“), written in French, probably to an English friend, about his visit to London and his rehearsals at the Royal College of Music, enclosing a letter which he had intended to send to the Royal Academy, apologising for having failed to post it, attempting to arrange another appointment and referring to his rehearsals at the college („...Vendredi et samedi, *je suis à votre disposition, mais pas avant 5 heures, car j'ai mes répétitions au Royal College...*“), 2 pages, small 4to, no place „7 heures soir“, no year

Tchaikovsky visited London in 1888, 1889 and 1893 and it is probable that this letter was written at this time. £2,000–£3,000

In diesem Brief werden die Proben erwähnt, die ajkovskij und die anderen drei Komponisten-Kollegen, die am 1. / 13. Juni 1893 die Ehrendoktorwürde der Universität Cambridge persönlich entgegennehmen sollten, also Boito, Bruch und Saint-Saëns, für ihr gemeinsames Konzert in der Guildhall von Cambridge am 31. Mai / 12. Juni abzuhalten hatten. In einem Brief an ajkovskij im Februar 1893 hatte Charles Villiers Stanford, der bei dem genannten Konzert in Cambridge die *Peer Gynt*-Suite des krankheitshalber abwesenden Grieg dirigieren sollte, erklärt, es würden zu diesem Konzert zwei Proben stattfinden: die erste an der Royal College of Music (RCM) in London am Freitag den 28. Mai / 9. Juni, und die zweite in Cambridge am Vormittag des 31. Mai / 12. Juni, einige Stunden vor dem Konzert.¹²⁵ Der oben vorgestellte Brief muss also zwischen dem 23. Mai / 4. Juni (einem Sonntag) und dem 27. Mai / 8. Juni 1893 (einem Donnerstag) verfasst worden sein.

An Stanford, der an der RCM unterrichtete und für die Durchführung dieser Proben verantwortlich war, kann der Brief wohl kaum gerichtet sein. Vom Inhalt her liegt eher die Vermutung nahe, dass sein Adressat der schottische Komponist und Dirigent Alexander Mackenzie (1847–1935) sein könnte, denn dieser war Rektor der Royal Academy of Music (RAM). Als Chefdirigent der Londoner Philharmonic Society war Mackenzie zudem für die anderen Werke auf dem Programm des Konzerts in der St. James' Hall am 20. Mai / 1. Juni 1893 zuständig gewesen, bei dem ajkovskij seine 4. Sinfonie und Saint-Saëns sein 2. Klavierkonzert und die sinfonische Dichtung *Le Rouet d'Omphale* zur Aufführung gebracht hatten.¹²⁶ Aus Mackenzies Erinnerungen wissen wir, dass ajkovskij während seines Aufenthalts in London der RAM einen Besuch abstattete und von Mackenzie gebeten wurde, das Studentenorchester bei einer improvisierten Probe des 1. Klavierkonzerts (der Name des Solisten ist leider nicht überliefert) zu dirigieren.¹²⁷ Bei dem oben vorgestellten Brief könnte es sich um eine Antwort ajkovskijs auf eine weitere Einladung Mackenzies zum Tee in seinem Haus handeln, denn bei einer solchen Gelegenheit am 20. Mai / 1. Juni, einige Stunden vor dem Konzert in der St. James' Hall, hatte ajkovskij für den Schotten

¹²⁴ Sotheby's, London. *Fine Printed and Manuscript Music. Wednesday 21st November 1990*, S. 181, Los-Nr. 299.

¹²⁵ Brief Stanfords an ajkovskij vom 27. Januar / 8. Februar 1893. ZM, S. 193.

¹²⁶ Siehe dazu Luis Sundkvist, ajkovskijs „Londoner Sinfonien“ – *Der Briefwechsel mit Francesco Berger*, *Mitteilungen* 20 (2013), S. 49–117 (101).

¹²⁷ Alexander Mackenzie, *A Musician's Narrative*, London 1927, S. 186.

ein musikalisches Widmungsblatt mit dem Anfang des lyrischen Hauptthemas des zweiten Satzes der 4. Sinfonie geschrieben.¹²⁸

18. Brief an einen Unbekannten, Klin, 11. / 23. August 1893

In einem Sotheby's-Katalog aus dem Jahre 1993, der auf der Liste von David Lowenherz stand, findet sich folgende kurze Zusammenfassung eines Briefes an einen nicht namentlich genannten Adressaten:¹²⁹

TCHAIKOVSKY (PYOTR IL'YICH) AUTOGRAPH LETTER SIGNED („P.Tchaikovsky“), a letter of introduction for M. Fidelmann („...un jeune homme de beaucoup de talent...“), 1 page, 8vo, annotated in another hand, a little creasing, no place (probably Klin), 23 August 1893

Tchaikovsky died on 6 November 1893.

£800–1,000

Falls die Datumsangabe im Katalog: „23. August 1893“ als ein Datum neuen Stils zu deuten ist, was um so wahrscheinlicher erscheint, als der Brief an einen ausländischen Adressaten gerichtet ist, so muss er tatsächlich in Klin verfasst worden sein. Der in diesem Brief empfohlene „junge Mann von großem Talent“ ist wohl der in Odessa geborene Violinist Aleksandr (Ruvim) Petrovi Fidel'man, der bei Adol'f Brodskij in Leipzig und bei Leopold Auer in Sankt Petersburg studierte und der anschließend neben einer Karriere als konzertierender Solist auch an der Musikhochschule seiner Geburtsstadt unterrichtete, bis er 1907 nach Berlin auswanderte.¹³⁰

19. Brief an einen Unbekannten (Julij Blok oder Nikolaj Il'i ajkovskij?), Sankt Petersburg, 30. August / 11. September 1892 (?)

Der Sotheby's-Katalog aus dem Jahre 1986, in welchem die Versteigerung dieses Briefes in New York angekündigt wurde – der Hinweis darauf stammt wieder aus der Liste von David Lowenherz – war nicht in der NAL in London vorhanden. Lucy Seligman, eine Assistentin von Stephen Roe, dem Direktor von Sotheby's Books and Manuscripts in London, stellte freundlicherweise einen Scan zur Verfügung, dem wir folgende Beschreibung entnehmen:¹³¹

TCHAIKOVSKY, PYOTR ILYICH, Autograph letter signed, one page 8vo, St. Petersburg, 30 August 1892 {?}, to an unknown correspondent discussing the purchase of a bicycle for his nephew. In excellent condition (Sang)

\$2,000–2,500

Da auf dem Umschlag des Katalogs unter der Überschrift Folgendes steht: „Property of Mrs. Philip D. Sang“, bedeutet dies, dass der oben vorgestellte Brief der Autographensammlung des Chicagoer Geschäftsmanns Philip D. Sang (1902–1975) entstammte. Ferner, da keine Auszüge aus dem Brief mitgeteilt werden, liegt die Vermutung nahe, dass er auf Russisch verfasst wurde. Das im Katalog erwähnte Datum ist aber problematisch, denn am 30. August / 11. September 1892 befand sich ajkovskij nicht in Sankt Peters-

¹²⁸ Dieses Autograph wurde von Ronald de Vet in: *Mitteilungen* 20 (2013), S. 204 f., vorgestellt.

¹²⁹ *Sotheby's, London. Continental Printed Books, Manuscripts and Music. Wednesday 1st December 1993, Thursday 2nd December 1993*, S. 208, Los-Nr. 524.

¹³⁰ Ernst Zaltsberg, *Great Russian Musicians: From Rubinstein to Richter*, Oakville 2002, S. 37, Anm. 13.

¹³¹ *Sotheby's, Fine Books and Manuscripts. New York. Wednesday, September 24, 1986*, Los-Nr. 48.

burg, sondern in Moskau.¹³² Entweder die Monatsangabe oder das Jahr dürften also von den Sotheby's-Experten falsch gedeutet worden sein.

In der Annahme, dass es sich bei dem hier erwähnten „Neffen“ um Georgij ajkovskij (geb. 1883) – also eigentlich den Großneffen des Komponisten, den unehelichen Sohn seiner Nichte Tat'jana, der von ajkovskijs älterem Bruder Nikolaj adoptiert wurde – handeln könnte, wandten wir uns an Valerij Sokolov, der für die von Polina Vajdman herauszugebende *ajkovskij-Enzyklopädie* u.a. den Beitrag über Georgij geschrieben hat.¹³³ Sokolov wies uns zuerst darauf hin, dass der Brief mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Jahr 1893 stamme, denn am 30. August / 11. September 1893 war ajkovskij gerade von seinem kurzen Besuch in Hamburg (wo er der Wiederaufnahme seiner Oper *Iolanta* im Stadttheater beiwohnte) nach Sankt Petersburg zurückgekehrt.¹³⁴ Zu jenem Zeitpunkt, erklärte Sokolov ferner, waren zwei von ajkovskijs Neffen mit Fahrrädern ausgestattet – nämlich Georgij (den der Komponist liebevoll „Žorž“ nannte) und Vladimir („Bob“) Davydov (1871–1906). In dem oben vorgestellten Brief könne es also um den Kauf eines dritten Fahrrads gehen, entweder als Geschenk für einen weiteren Neffen, Jurij Davydov (1876–1965), oder um ein kaputtes Fahrrad, sei es von Žorž oder Bob, zu ersetzen.¹³⁵ Da ajkovskij bei der Anschaffung des Fahrrads für Žorž im Frühling 1891 sich an den mit ihm befreundeten Moskauer Kaufmann deutscher Abstammung Julij Ivanovi Blok (Julius H. Block; 1858–1934)¹³⁶ gewandt hatte, der in seinem Laden allerlei importierte englische und amerikanische Waren zum Verkauf anbot – darunter Schreibmaschinen, Edison-Phonographie¹³⁷ und nicht zuletzt Fahrräder – könnte der obige Brief vielleicht an Blok gerichtet sein. Der Komponist könnte ihn aber auch an seinen Bruder Nikolaj geschrieben und darin den Kauf eines neuen Fahrrads bei Blok besprochen haben.¹³⁸

20. Brief an German Avgustovi Laroš, o.O., o.D.

Ein Sotheby's-Katalog aus dem Jahre 1981, der auf der Liste von David Lowenherz stand, enthält die folgende Beschreibung:¹³⁹

TCHAIKOVSKY (PYOTR IL'YICH) Autograph note signed, in Russian, *no place or date*, to Laroche, arranging to meet him in his box at the Opera House, *in pencil, 1 page, sextodecimo, creased at folds.*

¹³² DiG, S. 556.

¹³³ Eine gekürzte englische Fassung dieses Beitrags ist auf der „Tchaikovsky Research“-Website erschienen: http://wiki.tchaikovsky-research.net/wiki/Georgiy_Tchaikovsky. Siehe auch die kurze Rezension von Lucinde Braun in: *Mitteilungen* 20 (2013), S. 206 f.

¹³⁴ DiG, S. 591.

¹³⁵ Freundliche Mitteilung von Valerij Sokolov (per Email am 14. März 2013).

¹³⁶ In seinen Erinnerungen, die unter dem Titel *Mortals and immortals: Edison, Nikisch, Tchaikofsky, Tolstoy; episodes under three Tzars* 1965 von seinem Sohn Walter in einer begrenzten Auflage herausgegeben wurden, widmete Blok zwei Kapitel ajkovskij. Eine vollständige russische Übersetzung beider Kapitel von O. M. Smirnova ist, zusammen mit einer Einleitung von Ljudmila Korabel'nikova, in A 1, S. 103–116, erschienen. Für die oben erwähnte *ajkovskij-Enzyklopädie* hat Ada Ajnbinder einen ausführlichen Artikel über Blok verfasst, der viele bisher kursierende fehlerhafte Angaben zu seiner Biographie richtigstellt.

¹³⁷ Siehe dazu den Beitrag von Polina Vajdman *My uslyšali golos ajkovskogo* (Wir hörten ajkovskijs Stimme) in A 2, S. 393–397.

¹³⁸ Freundlicher Hinweis von Ronald de Vet.

¹³⁹ *Sotheby's, London. Catalogue of Continental and Russian Autograph Letters and Manuscripts Including Sections by Musicians and Composers and Printed Music. 11th November 1981*, S. 35, Los-Nr. 101.

Angesichts der spärlichen Informationen und des Fehlens einer Abbildung lässt sich dieses Briefchen leider nicht genauer datieren.

Photographien

1. Porträtphotographie mit Widmung an Pavel Sergeevi Okonešnikov, 2. / 14. Oktober 1874 (?)



Für Pavel Sergeevi Okonešnikov. P. ajkovskij
2. Oktober

2

Diese Porträtphotographie, die im Januar 1874 im Atelier von Al'fred Lorens in Sankt Petersburg angefertigt wurde,¹⁴⁰ wurde 1992 von Sotheby's zusammen mit zwei anderen ajkovskijana unter derselben Los-Nummer versteigert. Im Katalog, der auf der Liste von David Lowenherz stand, wird das Los folgenderweise beschrieben:¹⁴¹

Tchaikovsky (Pyotr Il'yich) Fine carte-de-visite photograph signed („P.Tchaikovsky 2 October“), with an autograph musical quotation from the opera „The Queen of Spades“, being three bars from the final card-playing scene, setting the words for Chekalinsky and Herman, „[Chek.] A skol'k?... [Herm.] Sorok ticyach'!“ („How much? ... Forty thousand!“), notated in brown ink on three hand-drawn staves, c.7 x 14 cms, [?1891], both items laid down

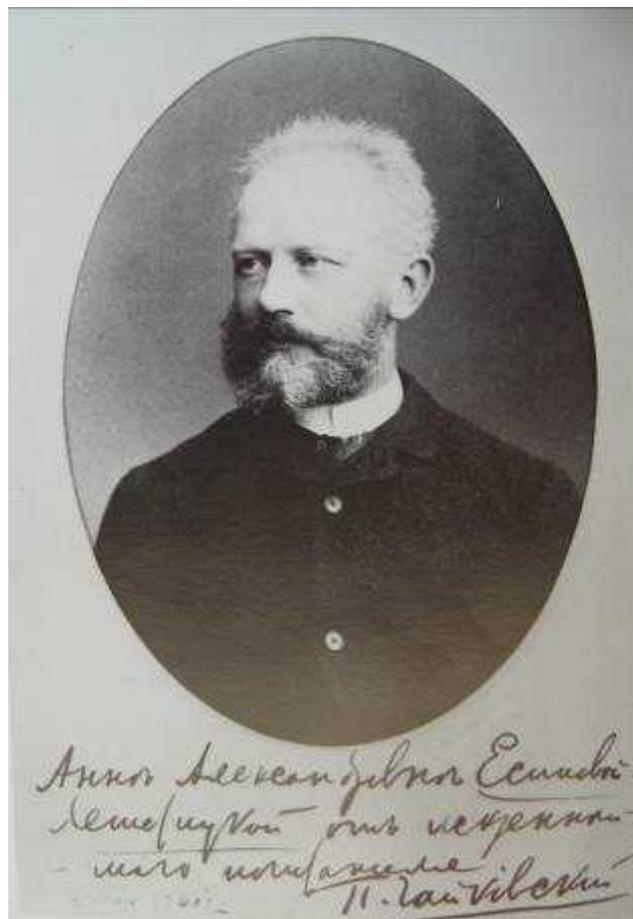
¹⁴⁰ TchH 1, ‚Catalogue of Photographs‘, S. 483, Nr. 19.

¹⁴¹ Sotheby's, London. *Continental Printed Books, Manuscripts and Music. Thursday 28th and Friday 29th May 1992*, Los-Nr. 670. Die Abbildung steht auf der folgenden Seite des Katalogs.

on a card bearing an ink drawing of a Queen of Spades holding a lyre, executed in black ink in the manner of a playing card, *overall size, 18 x 25.5 cms, no place or year*
£4,000–5,000

Es lässt sich nicht sagen, ob sämtliche drei Stücke ursprünglich demselben Besitzer gehört hatten, also dem auf der Widmung der Photographie genannten Pavel Sergeevi Okonešnikov, oder ob sie von einem späteren Sammler zusammengetan wurden. Unklar ist auch, ob der Empfänger der Photographie ein und dieselbe Person mit jenem Okonešnikov ist, der (ohne Angabe des Vornamens) in ajkovskijs Brief an Modest vom 10. / 22. September 1876 genannt wird, und zwar im Zusammenhang mit ajkovskijs Aufforderung an seinen jüngeren Bruder, sich von seinen homosexuellen Bekanntschaften loszusagen, wenn er sich ernsthaft der Erziehung des taubstummen Nikolaj Konradi widmen wolle.¹⁴²

2. Porträtphotographie mit Widmung an Anna Nikolaevna Esipova-Lešetickaja, 2. / 14. Mai 1885



Für Anna Aleksandrovna Esipova-Lešetickaja von einem aufrichtigen
Bewunderer.

P. ajkovskij

¹⁴² Dieser Brief wurde ohne Kürzungen erstmals von Valerij Sokolov veröffentlicht in A 1, S. 128 f. Eine deutsche Übersetzung von Irmgard Wille findet man in St 3, S. 152 f. In Neizvestnyj , S. 294, Anm. 176, wird in Bezug auf einen früheren Brief an Modest vom 12. / 24. Oktober 1869 ein gewisser Petr Petrovi Okonešnikov genannt, der offenbar zu den Moskauer homosexuellen Kreisen gehörte. Ob er ein Verwandter des Empfängers der oben vorgestellten Photographie war, ist ebenfalls ungewiss.

Diese mit einer Widmung für die russische Pianistin Anna Nikolaevna (nicht Aleksandrovna!) Esipova-Lešetickaja (1851–1914) versehene Photographie wurde in einem Christie's-Katalog aus dem Jahre 1981 vorgestellt, der auf der Liste von David Lowenherz stand. Die Beschreibung im Katalog lautet:¹⁴³

TCHAIKOVSKY (PIOTR ILYICH, 1840–93): FINE SIGNED PHOTOGRAPH, handsome oval portrait, head and shoulders, signed and inscribed by the composer in ink on the lower margin, in Russian, to the pianist Anna Alexandrovna Esipova-Leschetizky ,from her most sincere admirer', and dated 2 May 1885, 159 x 102 mm

Dem Datum nach zu urteilen, hat ajkovskij diese Photographie, die am 17. / 29. März 1884 im Atelier von Sergej Levitskij in Sankt Petersburg angefertigt worden war,¹⁴⁴ zusammen mit einem nicht überlieferten Brief an Esipova seinem Brief an Petr Jurgenson vom 2. / 14. Mai 1885 beigefügt, in welchem er seinen Verleger beauftragte, die Orchesterstimmen und eine Abschrift der Partitur der Konzertfantasie für Klavier und Orchester op. 56 (1884) an Esipova in Sankt Petersburg zu schicken:

P.S. Ich habe einen Brief von Esipova bekommen, den ich hier anbei sende. Wie Du daraus ersehen wirst, möchte sie die Stimmen und die Partitur des Konzerts [also der Konzertfantasie] haben. Ihre Bitte muss unbedingt erfüllt werden. Sei so freundlich, zu veranlassen, dass man auf meine Kosten eine Abschrift der Partitur macht und dass man die Stimmen ebenfalls auf meine Kosten an sie verschickt. Du wirst mir gewiss zustimmen, dass es unmöglich ist, von jemandem, dem ein Stück gewidmet ist, Geld zu fordern. In dem anderen Umschlag schicke ich Dir meinen Brief an Esipova. Ich weiss nicht, wohin ich ihn adressieren soll, da sie ihre Adresse nicht mitgeteilt hat. Schicke ihn einfach an irgendeinen Musikalienladen.

P. [ajkovskij]

Oder sollte man ihr doch das Originalmanuskript der Partitur schicken???¹⁴⁵

Sowohl die Bearbeitung der Konzertfantasie für zwei Klaviere vierhändig als auch die Orchesterstimmen, die im Dezember 1884 bzw. Januar 1885 bei Jurgenson gedruckt worden waren, erschienen mit einer Widmung an Esipova, was wohl darauf hindeutet, dass ajkovskij sich Hoffnungen machte, die damals berühmteste russische Pianistin würde sich für sein neues Werk einsetzen. Dass er in diesem Brief an Jurgenson so sehr betont hat, das Notenmaterial für Esipova solle auf seine Kosten vorbereitet und ihr zugesandt werden, erklärt sich zunächst aus der Tatsache, dass er ihr das Stück gewidmet hatte.

ajkovskij dürfte sich aber auch an einen Brief seines Verlegers vom 28. Februar / 12. März 1881 erinnern haben, in dem dieser sich beklagt hatte: „Dieses Luder Esipova hat sich über Rahter ein Gratisexemplar Deines 2. Konzerts erbeten. Sie hat nie etwas von Dir gespielt [...]. Was mich da besonders ärgert, ist der heimliche Hintergedanke: sonst werden wir Dir unsere Protektion entziehen!“¹⁴⁶

¹⁴³ Christie's London. *Valuable Autograph Letters, Historical Documents and Music Manuscripts*. Wednesday 4 November 1981, S. 70, Los- Nr. 191.

¹⁴⁴ TchH 1, 'Catalogue of Photographs', S. 490, Nr. 39.

¹⁴⁵ „P.S.

Nr. 2703, S. 81; Ju 1 – 2011, S. 516.

¹⁴⁶ „

[...] !“ Ju 1 – 2011, S. 261. Der Hinweis auf diesen Brief stammt von Ronald de Vet.

Bei der Uraufführung der Konzertfantasie in Moskau am 22. Februar / 6. März 1885 war der Solist bekanntlich Sergej Tanejev gewesen (unter der Leitung von Max Erdmannsdörfer), der auch den Klavierpart bei der Sankt Petersburger Erstaufführung am 4. / 16. April 1886 (Dirigent: Hans von Bülow) bestreiten sollte. Obwohl Esipova in einem Brief vom 18. / 30. April 1885 den Komponisten um Zusendung der Partitur und der Orchesterstimmen gebeten hatte,¹⁴⁷ was zum Anlass für die Widmung auf der hier vorgestellten Photographie und den obenerwähnten Auftrag an Jurgenson wurde, hat sie die Konzertfantasie niemals öffentlich gespielt.¹⁴⁸ Dass es zudem keine richtige persönliche Beziehung zwischen ajkovskij und Esipova gab, ist aus der Tatsache ersichtlich, dass er in der Widmung auf der Photographie ihren Vatersnamen falsch angegeben hat. Als die komplette Partitur der Konzertfantasie schließlich im März 1893 bei Jurgenson erschien, war die ursprüngliche Dedikation an Esipova durch eine an Sofie Menter ersetzt worden. Im Gegensatz zu Esipova, mit der sie oft wegen ihrer Schönheit und ihres selbstbewußten Auftretens verglichen wurde,¹⁴⁹ war Menter dem Komponisten herzlich zugetan und hat u.a. seine Konzertfantasie mehrmals aufgeführt.

3. Porträtphotographie mit Widmung an Paul Collin, 5. / 17. März 1888

Diese Photographie mit einer Dedikation an den französischen Dichter Paul Collin (1843–1895) wurde 1986 von Christie's zusammen mit dem Anfang einer von ajkovskij selbst angefertigten Abschrift der Partitur von „Rondel“, Nr. 6 der *Six mélodies* op. 65, das ein Gedicht von Collin vertont,¹⁵⁰ sowie des Originals von Brief Nr. 4810 an Collin vom 24. November / 6. Dezember 1892 versteigert. Der Auktionskatalog stand auf der Liste von David Lowenherz, und wir entnehmen ihm folgende Beschreibung der Photographie:¹⁵¹

TCHAIKOVSKY (PETER ILICH, 1840–93): Cabinet-sized sepia PHOTOGRAPH SIGNED, showing Tchaikovsky, head and shoulders, facing to left, signed and dated at foot of image and inscribed to the poet and librettist Paul Collin, „a {= à} mon collaborateur dont j'apprecie {= j'apprécie} bien la condescendance {= condescendence}, M^r Paul Collin. P. Tschaikovski, 17 Mars 88“, by E. Bieber of Hamburg, size of image 142 x 99 mm. (small abrasion to surface of photograph)
£3,000–5,000

¹⁴⁷ Vgl. PSS XIII, S. 81, Anm. 2; Ju 1 – 2011, S. 633, Anm. 2.

¹⁴⁸ Vgl. PSS XIII, S. 203, Anm. 10. In dem Brief an Félix Mackar vom 22. November / 4. Dezember 1885, auf den sich diese Anmerkung bezieht, machte sich ajkovskij immer noch Hoffnungen: „Si Mme Essipoff vient à Paris, je voudrais bien qu'elle y jouât [= joue] une Fantaisie que je lui ai dédiée et qui, chez nous, a eu beaucoup de succès il y a un an; je suppose que si Vous la priez de le faire – elle le fera.“ Ebd. Nr. 2819, S. 201. Der Hinweis auf diesen Brief stammt ebenfalls von Ronald de Vet.

¹⁴⁹ Siehe dazu den ausführlichen Artikel über Esipova von Freia Hoffmann auf der Website des Sophie Drinker Instituts: <http://www.sophie-drinker-institut.de/cms/index.php/essipoff-anna>.

¹⁵⁰ Siehe dazu Luis Sundkvist, *Sieben Musikautographe ajkovskijs sowie eine Erstaussgabe mit eigenhändiger Widmung aus alten Auktionskatalogen*, in: *Mitteilungen* 21/I (2014), S. 155–157.

¹⁵¹ *Christie's London. Valuable Autograph Letters, Historical Documents and Music Manuscripts. Wednesday 3 December 1986*, S. 96, Los-Nr. 424.



à mon collaborateur dont
j'apprécie bien la condescendance
M^r Paul Collin

P. Tschäikovsky
17 Mars 88

an meinen Mitarbeiter, dessen
Entgegenkommen ich sehr zu schätzen weiss,
Herrn Paul Collin

P. ajkovskij
17. März 1888

ajkovskij hatte diese Porträtphotographie am 6. / 18. Januar 1888 im Hamburger Photoatelier E. Bieber anfertigen lassen.¹⁵² Er übergab sie Collin persönlich in Paris am selben Tag, als er die Widmung darauf schrieb, denn im Eintrag in seinem Tagebuch für den 5. / 17. März 1888 heißt es: „Bei dem Dichter Paul Collin.“¹⁵³

Dass er Collin in seiner Widmung als seinen „Mitarbeiter“ bezeichnete, hat damit zu tun, dass der französische Dichter von ajkovskijs Pariser Verleger Félix Mackar beauftragt worden war, die von der als Korrektorin im Verlag Jurgenson arbeitenden Nina Valer'janovna Kondrat'eva im Sommer 1886 besorgten Prosaübersetzungen ins Französische von ajkovskijs Romanzen zu versifizieren.¹⁵⁴ Collin hat damals, im März 1888, sämtliche seiner Übertragungen ajkovskij zur Durchsicht überreicht. Obwohl der Komponist mit diesen Übertragungen gar nicht zufrieden war, woraus er Mackar gegenüber keinen Hehl ge-

¹⁵² TchH 1, ‚Catalogue of Photographs‘, S. 497, Nr. 60.

¹⁵³ Tagebücher, S. 256.

¹⁵⁴ Siehe dazu Jean-Christophe Branger, *Massenet, Tchaïkovski et Paul Collin : deux adaptations musicales de « Qu'importe que l'hiver » du Poème d'octobre*, Mitteilungen 20 (2013), S. 27–48 (35 f.); Braun, „La terre promise“, S. 129 f.

macht hat,¹⁵⁵ sollte es dennoch zu einer Zusammenarbeit der beiden kommen, denn im Herbst 1888, als er die für Désirée Artôt bestimmten *Six mélodies* komponierte, vertonte er gleich vier Originalgedichte von Collin, darunter auch das oben erwähnte „Rondel“. Laut Jean-Christophe Branger dürfte ajkovskij diese Wahl getroffen haben, z.T. um Collin die bittere Pille der Kritik an seinen Versifizierungen zu versüßen.¹⁵⁶

4. Porträtphotographie mit Widmung an Aleksandra Ivanovna Gubert,
10. / 22. Dezember 1890



_____ - ¹⁵⁷
10 .
90

Für Bataša

Petja-Schätzlein

10. Dezember

1890

Aleksandra Ivanovna Gubert (geb. Batalina; 1850–1937) gehörte zusammen mit ihrem Mann, dem Musikwissenschaftler Nikolaj Al’bertovi Gubert (1840–1888), zum engeren Freundeskreis ajkovskijs. Als tüchtige Pianistin – sie unterrichtete über mehrere Jahre am Moskauer Konservatorium – war sie dem Komponisten mehrmals bei der Vorbereitung

¹⁵⁵ Vgl. Brief Nr. 3690 an Mackar vom 8. / 20. Oktober 1888, der bei Branger, *Massenet, Tchaïkovski et Collin*, S. 36, zitiert wird.

¹⁵⁶ Ebd., S. 39.

¹⁵⁷ Für die Erklärung, dass „Баташа“ (das zweite Wort geht auf das Adjektiv „петя“: „lieber“ zurück) ein Kosenamen ist, den Aleksandra Gubert in ihren Briefen an ajkovskij immer wieder verwendet hat, sei Polina Vajdman herzlich gedankt. Siehe dazu auch: PRM, S. 62.

von Klavierauszügen seiner Werke behilflich. So ist es nicht verwunderlich, dass neben zahlreichen Briefen auch mehrere Photographien des Komponisten mit Widmung an sie überliefert sind, und zwar im Archiv des GMMMZ. Im ersten Almanach des Museums wurde eine aus dem Jahr 1874 stammende Photographie veröffentlicht, auf der die Inschrift noch ganz förmlich lautet: „Für Aleksandra Ivanovna Batalina / P. ajkovskij. 6. November 1874“ (sie war damals noch unverheiratet).¹⁵⁸ Auf einer zehn Jahre später entstandenen Photographie, die im zweiten GMMMZ -Almanach zu finden ist, gebrauchte ajkovskij für die Widmung schon den von ihrem Mädchennamen abgeleiteten Kosenamen: „Für Bataša von ajka [wörtlich: ‚von der Möwe‘]. 9. April 1884“.¹⁵⁹ Den Kosenamen ‚Bataša‘ verwendete er auch auf der oben vorgestellten Photographie, die in einem auf der Liste von David Lowenherz stehenden Sotheby’s-Katalog aus dem Jahr 1999 abgebildet wurde. Die dazugehörige Beschreibung lautet folgendermaßen:¹⁶⁰

Tchaikovsky (Pyotr) Cabinet-style photograph signed and inscribed („To Batasha from Petya..., 10 Dec. 90“), [to Alexandra Ivanov{n}a Hubert (née Batalina)] on the image in black ink, by Pasetti of St Petersburg, c. 16.5 x 10.5 cms, printed on verso: „A. Pasetti, *photographe de S.A.J. Mme la Grande Duchesse Alexandra Josefovna*“, remains of mount on verso, 1890
The recipient was the pianist Alexandra Hubert, widow of Nikolai Hubert, who had been head of the Moscow Conservatory.
£2,000–2,500

Es handelt sich um eine der mehreren Aufnahmen, die der Hofphotograph A. Pasetti im Januar 1890 vom Komponisten gemacht hat.¹⁶¹ ajkovskij hat dieses Porträt drei Tage nach der Uraufführung von *Pikovaja dama*, die am Mariinskij teatr am 7. / 19. Dezember 1890 stattfand, signiert. Aleksandra Gubert war diesmal zwar an der Vorbereitung des Klavierauszugs nicht beteiligt gewesen, denn der Komponist besorgte diesen selbst, aber sie war zusammen mit Petr Jurgenson und Nikolaj Kaškin unter den ersten Zuhörern der Oper, als ajkovskij sie in seinem Haus in Frolovskoe am 16. / 28. Juni 1890 den drei angereisten Moskauer Freunden vorspielte.¹⁶²

5. Porträtphotographie mit Notenzeile und Widmung an Aleksandr Bergardovi Gordon, 11. / 23. November 1891

Diese mit einer Notenzeile und Widmung an den Trompetenspieler Aleksandr Bergardovi Gordon (1867–1942) versehene Photographie wurde von Sotheby’s 1991 versteigert. Im Auktionskatalog, der auf der Liste von David Lowenherz stand, finden wir folgende knappe Beschreibung:¹⁶³

TCHAIKOVSKY (PYOTR IL’YICH) FINE PHOTOGRAPH SIGNED („PTchaikovsky“), WITH AN AUTOGRAPH MUSICAL QUOTATION from an unidentified work, to Professor Alexander Gordon, overall size 16 x 10.5 cms., upper edge trimmed, otherwise in good condition, 1891
£4,000–5,000

¹⁵⁸ A 1, S. 172.

¹⁵⁹ A 2, sechste Seite im Photographienteil, wo die Seiten nicht nummeriert sind.

¹⁶⁰ *Sotheby’s, London. Fine Printed and Manuscript Music. 21 May 1999*, S. 141, Los-Nr. 315. Abbildung auf S. 140.

¹⁶¹ Sie ist der im TchH 1, ‚Catalogue of Photographs‘, S. 504, als Nr. 81 verzeichneten Photographie sehr ähnlich, der Gesichtsausdruck des Komponisten erscheint aber etwas freundlicher.

¹⁶² DiG, S. 499.

¹⁶³ *Sotheby’s, London. Fine Printed and Manuscript Music, including the Mannheim Collection. Friday 6th December 1991*, S. 173, Los-Nr. 217. Die Photographie ist auf derselben Seite des Katalogs abgebildet.



[Drei Takte aus *Pikovaja dama*]
Tromba in A (con sordino)

11 . 1891¹⁶⁴

Aleksandr Bergardovi Gordon
zum Andenken

[Drei Takte aus *Pikovaja dama*]
Tromba in A (con sordino)

P. ajkovskij
11. November 1891

Dieses Porträt wurde im Photoatelier der Kaiserlichen Theater in Sankt Petersburg angefertigt.¹⁶⁵

¹⁶⁴ Für seine Hilfe bei der Entzifferung des Anfangsbuchstaben des Monatsnamens sei Ronald de Vet herzlich gedankt.

¹⁶⁵ TchH 1, ‚Catalogue of Photographs‘, S. 510, Nr. 100. Dort wird als Entstehungsdatum „Jul (?) 1891“ angegeben.

Wie wir gesehen haben, ist es den Sotheby's-Experten nicht gelungen, das Werk zu identifizieren, aus dem die drei von ajkovskij niedergeschriebenen Takte stammten. Hier kam uns Tamara Skvirskaja, die Leiterin der Handschriftenabteilung am Sankt Petersburger Konservatorium, zu Hilfe: Sie stellte fest, dass es sich um ein Zitat aus *Pikovaja dama* handelt, nämlich um einen Abschnitt der Partie der ersten Trompete in Szene Nr. 21 (Szene und Duett von Liza und German) des 6. Bildes im dritten Akt. Gleichzeitig mit diesen Takten in der Trompetenpartie singt German: „Ved' nyn e u menja ona byla i mne sama...“ („Aber jetzt war sie bei mir und nannte mich selbst...“).¹⁶⁶

Aleksandr Gordon hat am Sankt Petersburger (später Petrograder, dann Leningrader) Konservatorium von 1895 (seit 1910 als Professor) bis zu seinem Tode während der Leningrader Blockade Trompete unterrichtet. Zum Zeitpunkt, als ajkovskij ihm seine Porträtphotographie schenkte, arbeitete er aber noch als Trompetensolist im Orchester des Bol'soj teatr in Moskau (er war dort von 1890 bis 1895 angestellt).¹⁶⁷ In dieser Eigenschaft hat Gordon denn auch an der Moskauer Erstaufführung von *Pikovaja dama*, die am 4. / 16. November 1891 unter der Leitung von Ippolit Al'tani stattfand, mitgewirkt. Sehr wahrscheinlich war der Trompeter auch dabei, als fünf Tage später die an dieser erfolgreichen Vorstellung beteiligten Künstler ein Festessen zu Ehren ajkovskijs gaben.¹⁶⁸ Kurz vor seiner Abfahrt nach Frolovskoe eine Woche nach der Aufführung hat ajkovskij schließlich dem jungen Musiker nicht nur sein Bildnis, sondern auch ein musikalisches Andenken an seine große Oper überreicht.

¹⁶⁶ Freundliche Mitteilung von Tamara Skvirskaja (per Email am 27. März 2013). Die Übersetzung ist der deutschen Fassung des Librettos von *Pikovaja dama* auf der Opernführer-Website entnommen: <http://www.opera-guide.ch/opera.php?uilang=de&id=375#libretto> (zuletzt abgerufen am 18. November 2013).

¹⁶⁷ Vgl. Artikel „GORDON Aleksandr Bergardovi“ in: S. Bolotin (Hrsg.), *Biografi eskij slovar' muzykantov-ispolnitelej na duchovyh instrumentach*, Leningrad 1969, S. 31–32; Artikel „Gordon Aleksandr Bergardovi“ in: Ju. V. Keldyš (Hrsg.), *Muzykal'naja enciklopedija*, Moskau 1973–1982 (hier zitiert nach: http://dic.academic.ru/dic.nsf/enc_music/2139/). Für die Möglichkeit, das von Sergej Bolotin zusammengestellte Lexikon über Blasinstrumenten-Spieler einzusehen, sei Ronald de Vet herzlich gedankt. Über Gordon gibt es auch einen Abschnitt in einem uns leider nicht zugänglichen Buch: Edward H. Tarr, *East Meets West: The Russian Trumpet Tradition from the Time of Peter the Great to the October Revolution*, Chicago 2003.

¹⁶⁸ Daten nach: DiG, S. 537, 539.